

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

174 (28.7.1938) Zweites Blatt

Gestfreundiges Breslau

Die Fahnen sind gesetzt — Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 durch Dr. Frick — Hilfe für die Sport-Schwergeschädigten
Das neue Banner übergeben

Breslau, 27. Juli. In überaus feierlichem Rahmen vollzog am Mittwochnachmittag der Schirmherr des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938, Reichsminister Dr. Frick, in der mit 52 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzten Schlesier-Kampfbahn in Anwesenheit von Vertretern von Staat, Partei, Wehrmacht sowie der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung die Eröffnung des größten deutschen Festes der Leibesübungen. Mit der Feierlichkeit war die Verkündung der Stiftung „Deutscher Sportbund“, die Uebergabe des neuen Bundesbanners des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen durch den Schirmherrn des Festes an den Reichsportführer, sowie die Weihe der 17 neuen Gaubanner und von 6000 Vereinsfahnen des DRL verbunden.

Unter feierlichen Marschschlägen zogen die Fahnen des DRL in das Oval ein. Ueber die große Freitreppe beiderseits des Glockenturms zogen das bisherige Bundesbanner, geleitet vom Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart, welche Stadt das Banner seit dem Turnfest 1933 in ihrer Obhut hatte, und dahinter die Traditionsfahnen der Deutschen Turnerschaft in das Spielfeld ein. Das neue Bundesbanner, die 17 neuen Gaubanner des DRL sowie die 6000 Vereinsfahnen, die ihre Weihe erhalten und noch verhüllt sind, folgten nach. Gleichzeitig marschieren von dem Süd- und Nordtor die Vereinsfahnen in großen, dichten Blöcken ein.

Beim Einzug der Fahnen hat sich alles von den Plätzen erhoben und jubelt den Einmarschierenden begeistert zu. Die Spitze der Blöcke ist den Auslandsdeutschen und den Teilnehmern aus allen Teilen der Welt vorbehalten, von denen besonders die Subtropendeutschen zahlreich vertreten sind. Alle 20 000 Teilnehmer der Eröffnungsfestfeier sind schließlich aufmarschiert, die Männer in weißen Hemden und Hosen, die Frauen in den weissen Festgewändern. Sie haben sternförmig vor der Tribüne Aufstellung genommen.

Als erster Redner nimmt Gauleiter Staatsrat Wagner das Wort, um den vielen tausend Teilnehmern des Turn- und Sportfestes die herzlichsten Grüße des Grenzgaues und seiner Bevölkerung zu entbieten.

Unter gedämpften Fanfarenklängen leitet ein Chorpsalm zu der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Strölin-Stuttgart über.

Reichsminister Dr. Frick

hielt zur Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 eine Rede, in der er ausführte:

„Deutsche Männer und Frauen! In stolzer Freude eröffne ich hiermit das Erste Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938. Als Schirmherr dieses Hochfestes der deutschen Leibesübungen grüße ich Euch, deutsche Turner und Sportler, die Ihr hier aus dem ganzen Reichsgebiet versammelt seid. Zum ersten Mal seid Ihr heute geschlossen unter der einheitlichen Fahne des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen angetreten. Die zwingende Kraft des Nationalsozialismus hat Euch, deutsche Turner und Sportler, die Ihr früher getrennt marschiert seid, zusammengeschweißt in den einheitlichen Bund. So geht Ihr Zeugnis von der Einheit unserer Nation unter unserem Führer Adolf Hitler. Zeugnis geht Ihr aber auch von der Größe unseres Volkes. In Eurer Mitte stehen die Brüder und Schwestern aus dem Saarlande, das 1935 in das Reich zurückgeführt ist, unter Euch weilen die Brüder und Schwestern aus Dänemark, der uralten deutschen Dismark, die in diesem geschichtlichen Jahr heim gefunden hat ins heilige Reich. Hand in Hand mit Euch feiern auslandsdeutsche und volksdeutsche Brüder und Schwestern von jenseits der Grenze, die der Stimme ihres Blutes folgten, sich hier versammelt haben, zu diesem Fest deutschen Volkstums.

An der Erfrischung des Leibes zu schaffen, ist daher Arbeit

am ewigen Leben des Volkes. Zu dieser Aufgabe habt Ihr Euch entschlossen, freien Sinnes und nicht einem Zwang folgend, wie ein mißgünstiges Ausland die Welt glauben machen möchte. Ihr seid nicht kommandiert, Ihr folgt dem Ruf einer inneren Verpflichtung und bildet heute ein Viermillionenheer von Freiwilligen, durch Leibesübungen unser deutsches Volk gesund, stark und froh zu machen.

Ihr seid die besten Vorkämpfer Eurer Idee, denn Ihr gebt den Volksgenossen das lebendige Beispiel, Ihr müht Euch Tag um Tag und Jahr um Jahr, nicht um klingenden Lohn, der Euren Tun welenstrem ist, ja nicht einmal um äußere Ehre, die nur ganz wenigen von Euch beschieden. Die Gemeinschaft ist Euch das Gebot, nicht aber der Einzelnen.

In diesem Geiste ist auch Euer Fest gefeiert. Es ist nicht eine Schau einer kleinen Gruppe Spikentöner vor beifallsfreudigen Massen. Wer hier in Breslau sich eingefunden hat, der gibt ohne Rücksicht auf Beifall das Seinige zum Fest, der eine das Größte und Beste, der andere das Bescheidene, ein jeder aber nach bestem Können und daher ein jeder mit gleichem Verdienst.

So ist in Eurer ganzen Arbeit und in diesem Euren Fest der Geist der Leistung in der Gemeinschaft verkörpert. Dies ist der Geist, den die nationalsozialistische Bewegung und der nationalsozialistische Staat zum Gemeingut unseres deutschen Volkes und zur Richtschnur jedes deutschen Volksgenossen machen wollen. Und wie Ihr heute durch Euer Hiersein ein feierliches Bekenntnis ablegt zu diesem Geist, so fühle auch ich mich als des Führers verantwortlichen Minister verpflichtet, zu Euch mich zu bekennen und zu erklären:

Der Reichsbund für Leibesübungen, die Männer und Frauen, die in ihm in selbstloser Hingabe wirken, tun in Wahrheit Dienst am deutschen Volke. Sie verdienen deshalb für sich und ihre Arbeit den Schutz des Staates und die Hilfe der Bewegung. Beides sei hiermit gerne zugesagt.

Stiftung Deutscher Sportbund

Damit dem Wort auch sofort die Tat folge und eine Sorge beseitigt werde, die auf vielen Sportlern lastet, habe ich am heutigen Tage eine Stiftung „Deutscher Sportbund“ errichtet. Sport ist Kampf, und wo gekämpft wird, gibt es Verletzungen, gibt es auch manchnmal Opfer. Durch die Stiftung sollen die Sport-Schwergeschädigten dauernd nachhaltige Unterstützung finden. Das Reich stellt für die Stiftung einen Zuschuß von jährlich 100 000 RM. zur Verfügung. Dies sind die Zinsen eines Kapitals von 2,5 Mill. RM. Auf diesem festen Grundloos kann die Stiftung großzügig aufgebaut werden. Damit hat das Deutschland Adolf Hitlers vor aller Welt eine Versorgung der Sport-Schwergeschädigten geschaffen.

So steht der nationalsozialistische Staat zu Euch, Ihr Turner und Sportler zeigt dabei, daß in Euch der Wille glüht, auch in Zukunft der großen selbstgewählten Aufgabe treu zu bleiben, und dadurch dem Staat und der Bewegung aktiv und unausschließbar verbunden zu sein.

Das neue Banner

Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen ist eine nationalsozialistische Gemeinschaft. Das Zeichen jeder echten Gemeinschaft ist das einer Fahne, der sie verschworen ist. Das alte Banner der deutschen Turnerschaft, das über 15 deutschen Turnertreffen geflattert hat, ist heute mit größten Ehren eingezogen worden. Ein größerer, ein umfassenderer Bund ist in den letzten fünf Jahren von Ihnen, Herr Reichsportführer, geschaffen worden. Der größere Bund soll heute sein Banner erhalten. Möge dieses Banner stets bleiben das Zeichen der Einheit, der selbstlosen

Hingabe, der dienfertigen Treue zu Führer und Volk. Möge das Banner hinauswehen über die Grenzen des Reiches, möge es in der zwingenden Kraft des Gedankens völkischer Leibesziehung die Deutschen aller Welt zusammenfassen zu einer unauflösligen Gefinnungs- und Blutzgemeinschaft. In diesem Sinne, Herr Reichsportführer, nehmen Sie im Auftrage des Führers aus meiner Hand das Banner des Reichsbundes für Leibesübungen.

Mit einem Schläge fallen die Hüllen von den Bannern und Fahnen des Reichsbundes, die in dieser Stunde ihre Weihe erhalten. Ihr frisches Rot-Weiß bringt einen neuen Ton in das vielfarbige und sonnenüberstrahlte Bild, und ein neuer Jubelsturm braust auf. Während die Gaubanner, von den Gauführern des DRL geleitet, auf dem Podium neben dem neuen Bundesbanner und den beiden Bannern der nationalsozialistischen Bewegung Aufstellung nehmen, verpflichtet der Reichsportführer die Teilnehmer auf das neue Symbol der Gemeinschaft.

Reichsportführer von Tschammer und Osten

dankte Reichsminister Dr. Frick für die Begrüßungsworte und führte u. a. aus: Die Stiftung „Sportbund“ ist eine soziale Tat ersten Ranges. Sie ist bezeichnend für die Kraft des nationalsozialistischen Geistes und der von ihm geschaffenen Bewegung. Ich mache mich zum Dolmetscher der Gefühle meiner tiefbeglückten Kameraden und danke Ihnen, Herr Minister, für diese tatkräftige Unterstützung der Sache der Leibesübungen.

Im Augenblick der feierlichen Eröffnung des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes, haben Sie, Parteigenosse Frick, mir und damit der Millionengemeinschaft meiner Kameradinnen und Kameraden, aber auch ein Banner übergeben. Sichtbar treten wir somit ein in die Reihen der durch einen Fahnenweid auf den Führer und seine Bewegung vereidigten Organisationen. Niemand von Euch, Kameradinnen und Kameraden, kan sich der Bedeutung dieses Augenblicks entziehen. Wir wissen: Diese Fahne ist ein teures Symbol. Uns aber soll die Fahne der deutschen Turn- und Sportbewegung ein besonderes heiliges Zeichen sein, denn dieses Banner ist uns nicht mühselos in den Schoß gefallen. In dieser Fahne, die ich nun wirklich und wahrhaftig in der Hand halte, hat ein Jahrhundert gewebt. Ehrfürchtig stehen wir vor dem Warten der Vorsehung, die es bestimmte, daß auf dem Boden Breslaus endlich erfüllt wird, was vor mehr als hundert Jahren Friedrich Ludwig Jahn begann. Wenn in unserer neuen Fahne das heiße Rot in flammender Lohe thronet, dann wissen wir, daß die Quelle dieser flammenden Lohe die Rot des Vaterlandes war, der Durst nach Freiheit und das selbstlose Sichverzehren für das Leben des Volkes.

Unsere neue Fahne will, daß Du Kamerad der Träger der Idee eines Leibesstarken bist, daß Du alles aus Dir herausholst, was an Gaben ein gütiger Gott in Dich hineingelegt hat, daß Du zur vollen Entfaltung bringst, was an Kraft des Leibes und Kraft des Herzens in Dir ist. Du bist nur ein Glied der ewigen Kette, mein Kamerad. Aber springt dieses eine Glied, dann reißt die ganze Kette. So sehr also kommt es auf Dich an. Denke daran, wenn Du unter dieser Fahne stehst! Wer dieser Fahne folgt, ist zu einer wahren, wirklichen und letzten Kameradschaft verpflichtet. Ihr sollt nie vergessen, daß wir unsere Fahne empfangen haben aus der Hand der nationalsozialistischen Bewegung. Sie erst hatte die Kraft zu vollenden, was Jahrhunderte lang nur Wunschtraum der deutschen Seele war. Wir werden mit fanatischer Hingabe, mit unwandelbarer Treue zum Nationalsozialismus und mit unendlicher Liebe zu unserem Führer unsere Aufgabe meistern.

Dann legt wieder das gedämpfte Spiel der Fanfaren ein, und einer der Teilnehmer spricht den Fahnen schwur. Mit dem Gruß an den Führer, den der Reichsportführer ausbringt, und in den die Zehntausende begeistert einfallen, sowie den Liedern der Nation klingt die Feierstunde aus, die ein herrlicher Auftakt der araken Laue von Breslau war.

Der aktuelle Bilderdienst vom Deutschen Turn- und Sportfest 1938



Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnete als Schirmherr das Deutsche Turn- und Sportfest Breslau 1938.

Viele Tausende füllten am Mittwochnachmittag die Schlesier-Kampfbahn des Hermann-Göring-Sportfeldes in Breslau, um der feierlichen Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 durch seinen Schirmherrn, Reichsinnenminister Dr. Frick beizuwohnen. Unser Bild rechts zeigt einen Ueberblick über den Aufmarsch der Fahnen in der Schlesier-Kampfbahn. Links: Das Traditionsbanner der früheren deutschen Turnfeste, das Oberbürgermeister Dr. Strölin (Mitte) aus Stuttgart, der Stadt des Deutschen Turnfestes 1933, dem Reichsportführer übergab, beim Einzug ins Stadion. (Scherl Bilderdienst — M.)

Reisen und Wandern

Durlacher Tageblatt

Pfingstaler Bote

Warum auf die Berge?

Von Felicitas v. Reznicek.

Warum gehen wir auf die Berge? — Wegen der Erinnerung — so sagte einer unserer besten Bergsteiger, Karl Wien, vor zwölf Jahren in Zermatt, als wir im Seilergarten unter dem Regendach hockten und auf gut Wetter warteten. Es wurde die Frage aufgeworfen, weshalb Menschen auf Britischen Schläfen, statt in einem Bett, weswegen sie mitten in der Nacht davonhasteten und bergan liefen, stundenlang über Moränenrücken und Schneehindern, Halbsehenshaft haben wir darüber gesprochen, doch viel Ernst steckte dahinter, denn es lag ein Häuflein Menschen zusammen, dem die Berge im Blut liegen. Jeder geht hinauf, so gut er kann. Der eine über den Teufelsgrat aus Täschhorn, der andere auf der St. Vint zum Gipfel des Riffelhorn. Aber hinauf zieh's sie alle, und wenn man sie fragt warum, dann machen sie scherzhafte Ausflüchte, denn wer spricht gern von dem, was ihn im Innersten bewegt? Nur selten läßt man andere einen Blick da hinein tun. Hier handelt es sich ja um Dinge, die nur der versteht, der sie fühlt, und ihm brauchen wir sie nicht zu erklären.

Veruchen wir es doch einmal. Die erste Frage, die sich erhebt, ist die, ob Bergsteigen ein Sport ist. Heute, wo dem Sport des unnötigen Sensationellen verloren ging, bejahen wir das gern. Bergsteigen ist Sport im höchsten Sinne, so wie wir ihn in den Mannschaftswettbewerben der deutschen Reiter bei Olympia erlebten. Kameradschaftsgeist und Hilfsbereitschaft, Gefühlsgegenwart und Ausdauer, spartanische Einigkeit, Wagen und Wägen sind Eigenschaften, die der Bergsteiger haben muß. Man muß sich auch beherrschen können, seiner Grenzen bewußt sein. Das muß jeder können, sei es der Expeditionsleiter im Himalaja oder der alpine Spaziergänger, der einen Höhenweg durchwandert. Denn beim Bergsteigen ist die geistige Einstellung von größter Bedeutung. Bergsteiger darf sich der eher nennen, der mit Ehrfurcht einen leichten Gipfel erklimmt, als jener, der eine berühmte Spitze auf neuen Pfaden bezwingt und die ganze Natur nur als Klettergerüst betrachtet. Das sind die sogenannten Dachdecker unter den Bergsteigern.

Wir aber gehen um des Erlebens willen hinauf. Wir wollen dem Berg nahekommen, wollen sein Wesen kennen lernen, ihn beobachten, wie er sich verändert, wie sein Gesicht immer wieder neue Seiten zeigt. Wir wollen mit ihm kämpfen, wie mit einem ebenbürtigen oder gar überlegenen Gegner. Und je schwerer uns der Sieg wird, um so lieber haben wir den Gipfel, um so mehr genießen wir die Kraft im Sonnenschein, zu unseren Füßen die Täler, rings um uns Menschen, die mit uns gleich denken und fühlen. Irgendwo, auf diesem oder jenem Gipfel stehen sie, durch Abgründe getrennt und doch uns verbunden, und irgendwo da unten hat sich der Alltag verkrüppelt. Er ist kein Bergsteiger und kommt nicht zu uns herauf. Es ist uns auch gleich, wo er sich zur Zeit aufhält, selbst, daß er auf uns lauert, kann uns nicht kümmern.

Wir wollen die sternklare Nacht auf der Hütte erleben, das Raunen der Gebirgsböden, das Grollen der Gletscher, die leuchtende Fackel des Abendsterns, der, wie von Geisterhand gehoben, auf einmal am scharfen Grat eines Berges erschirmt. Wir wollen den nachtblauen Schnee hellgrau werden sehen, bis auf einmal tausend Diamanten glitzern, weil die Sonne aufgegangen ist.

Wir wollen endlich die Natur im Aufruhr erleben, denn wer die Berge bei schlechtem Wetter nicht kennt, der kennt sie überhaupt nicht. Wenn die Séras bei jedem Donnerschlag klirren, die Gispideln singen und wir einen Wettlauf mit dem Nebel machen, bis wir endlich sicheren Boden unter den Füßen haben und aufatmend den schmalen Pfad verfolgen, dann leben wir, dann ist das Leben lebenswert, und alle Kleinigkeiten fallen von uns ab.

Das sind große Worte. Trotzdem sind sie wahr, und wahr ist auch, was Karl Wien im Scherz sagte: „Vielleicht gehen wir wegen der Erinnerung hinauf.“

Müdigkeit und unbequeme Nachtruhe, Frieren und langweilige Anstiege, womöglich auch reichliches Schimpfen sind vergessen, mögen wir am anderen Morgen im Tal unten sitzen und den Berg mustern, der nun unser Berg geworden ist — da rechts, bei der Nase, kam der eckige kleine Turm, dort steht das Schneefeld an, die Stufen waren auf dem Rückweg reichlich ausgewaschen. Ganz anders hat der Gipfel von dieser Stelle ausgesehen, aber die Kletterei zum Gipfel ist harmlos, als man von unten meinen würde — oder mögen wir nach Jahren unter Photographiealbum durchsehen. Geliebt ist nur die Freude, das Schöne, die Zeit.

Es lockt das blaue Meer

Zu Schiff an die Ostsee

Von Ernst Wilhelm Salzwedel.

Stettin liegt nicht an der Ostsee — das sei vorweg betont, da es immer noch Reisende gibt, die in Stettiner Hotels ein Zimmer mit Ausblick auf das Meer verlangen. Aber die Hauptstadt Pommerns besitzt den größten Ostseehafen, ist durch Schiffsahrtlinien mit vielen Nord- und Ostseepfaden verbunden und entsendet in den Sommermonaten ihre schmucken Passagierdampfer nach den Bäderinseln Usedom, Wollin und Rügen.

Man beurteilt Stettin nicht nach der Enge seines Hauptbahnhofs. Aber schon die Fahrt vom Bahnhof zu den Bäderdampfern Anstiege, ein wenig den Charakter der pommerschen Hauptstadt. Zur Rechten begleitet einen der Strom, der von Schleppern, Leichtern und kleinen Seeschiffen belebt ist; die größeren Seeschiffe dagegen machen an anderen Stellen des ausgebreiteten Hafengeländes fest. Jenen des Stromes erhebt sich eine Front ellersgrauer Speisergebäude. Zur Linken winden sich die Straßen der Altstadt den Berg hinan, dessen Scheitel vom Säloß des vor dreihundert Jahren ausgeführten Geschlechts der pommerschen Herzöge gekrönt wird. Die weißen Bäderdampfer liegen unterhalb der Hafenterrasse, einer auf ehemaligem Festungsgelände errichteten großzügigen Anlage, die von stattlichen Bauten eingerahmt ist. Hier tritt man die etwa 100 Kilometer lange und drei Stunden währende Reise zur Küste an.

Es sind nicht eben die schönsten, wohl aber die betriebsamsten Vororte, die das stromabfahrende Schiff auf dem linken Ufer begleitet. Werften, Fabriken, umfangreiche Wohnblöcke, darüber ein freundlich bekannte Höhenzug.



Glück im Heimatland.

Der Südwind kam und bracht den Sommer mit, Und weiße Lämmerschwärme fielen aus dem Blauen. Dem Schäfer folgen sie auf Tritt und Tritt. Dem treuen Hund, dem sie getrost vertrauen. Begnüßte Heidewanderer bleiben sieh'n, Streifeln die weißen Schäfchen auf der Heide, Und alter Glaube löst vom Hütchen Leide: „Das Glück ist da — wir haben es geseh'n!“

Hein Willem Claus

(Holzschnitt von Bed-Scherl-W.)

Nach im Weichbilde der Stadt liegt Hüllow, wo Karl Löwe, der Balladendichter und Organist von St. Jacobi zu Stettin, zu landen pflegte, wenn die Familie Tiefelbein ihn oben in ihrem noch wohlhaltenen Landhause am Berg erwartete. Vor einem Kreise verständnisvoller Freunde erklangen hier viele seiner Lieder zum ersten Male. Damals schimmerten die Ufer noch in ländlicher Stille, jetzt ragen hüben die Silos der Dölmühle und drüben die massigen Mauern des Getreidespeichers empor. Rechts zweigen die Wasserstraßen zum Freiberg und zum Reiterwerder Hafen ab. Links Gohlow, Ausflugsziel der Stettiner, mit dem hochgelegenen Bismarkturm, das rauchende Industriedorf Krahmühl, die mächtigen Anlagen der Papierfabrik Feldmühle.

Höchlich eine Unterbrechung des rechten Ufersaums: durch einen breiten Strom fluten die Wasser des Dammschen Sees herein, der bis hier durch eine künstliche Inselgruppe von der Ober getrennt blieb. Seine schiffigen Ufer bergen das reichste Vogelleben, seine glitzernde Fläche ist das Segelvaradies der Stettiner Wasservögel. Den Cinnana zum

Wir reisen mit Erika...

Kleine Quälgeister brauchen Beschäftigung

Immer muß ich daran denken, wie wir das erste Mal mit Erika reisten. Damals war Erika zwei Jahre alt, und die Reise von acht Stunden Dauer wurde beinahe zur Katastrophe. Zuerst ging alles gut. Erika betrachtete mit großen Augen die Insassen des Abteils, untersuchte die Schiebetür und die Klappstühle, kletterte dann auf die Bank und drückte das Köpfchen am Fenster plat. Man konnte auch auf dem Tischchen am Fenster sitzen und hatte da einen herrlichen Ausguck. Die Leute im Abteil lächelten freundlich, denn Erika war süß. Erika hatte lange blonde Locken und große blaue Kinderaugen und guckte die Menschen unglaublich lieb an. Nach einer Stunde wurde es Erika zu viel und sie begann, im Abteil auf und nieder zu trappeln und die Betannüßchen mit den Einzelnen zu vertiefen. Ein Glück, daß die Leute alle so freundlich waren. Sogar der junge Mann in der Ecke lächelte, als Erika vertrauensvoll ein Händchen auf sein Knie legte und nach seiner Zeitung langte.

Wir nahmen Erika hoch und setzten sie auf den Platz am Fenster. „Du mußt jetzt schön stillstehen, Erika“, sagten wir. „Stillstehen“, nickte Erika — und rutschte von der Bank herunter, um einmal die unteren Regionen des Abteils zu untersuchen. Mit schwarzen Händen tauchte sie wieder ans Tageslicht. Daraufhin ging Mama mit Erika zum Waschraum. Den langen D-Zug-Gang entlang, wo man immerfort hin- und hergeschüttelt wird. Der Ausflug dauerte beinahe eine halbe Stunde — Erika fand es ungeheuer spannend.

Dann lag Erika wieder auf dem Tischchen am Fenster und sah in die Weite. „Sieh mal, Erika — ein Pferdchen! Und dort die Hühnerchen!“ Erika nickte und sagte plötzlich: „Aussteigen!“ „Nein, wir können noch nicht aussteigen, Liebling, wir sind doch noch lange nicht da“, redeten wir Erika gut zu, aber ihr kleines Gesicht zeigte allmählich einen Ausdruck, den man nur als „lustlos“ bezeichnen kann. Bald darauf flossen die ersten Tränen. „Kausgucken!“ Wir ließen Erika hinausgucken. „Barane haben!“ Erika bekam eine Banane — hielt als Beschäftigung einschließlich Suchen, Schälen und Essen beinahe eine halbe Stunde vor. Dann begann Erika mutwillig die kleinen Stiefel am Kopf der gegenüberliegenden alten Dame abzuputzen. „Erika, laß das!“ Erika lächelte verzweifelt und tat es gleich wieder. „Du sollst das lassen, hörst Du?“ Erika tat es doch wieder. Energischer Klaps, dem ein geländes Geschrei folgte.

Die Leute im Abteil lachten oder bläuten aus dem Fenster — immerhin lachten sie nicht gerade beglückt aus über die kleine Sauerstrome. Letzter Versuch zur Ablenkung: „Erika, sieh mal — das hübsche Türmchen da oben!“ Darauf Erika, rot vor Zorn und mit verzerrtem Mund: „Erika will Türmchen haben — will kaputtschmeißen!“ Unterstützt von energischem Auftreten der kleinen Füße. Da riß uns die Geduld. Es ging wieder zum Waschraum, und Erika bekam eine Tracht Prügel. Hammerad erfüllte ihr Geschrei den D-Zug-Gang, auf dem Mutter sie zur Beruhigung umhertrug, dann wurde das Schützchen leiser, Erika landete

See bewacht das malerisch in einem Weizenfeld eingebettete Dorf Ihnamünde. Nördlich von ihm breitet sich eine Landschaft von eigenartigem Reiz aus. Ursprünglich war sie ein unüberwindliches Sumpfgelände, das erst von Friedrich dem Großen erschlossen worden ist. Auf Sandinseln entstanden Kolonistendörfer, die heute gepflegte Wiesen und eine ertragreiche Feldmark besitzen, Landeinwärts aber geht man noch immer über schwankenden Boden, und in den Gräben steht schwarz und bedrohlich das Moorwasser. Der Wald hat sich hier etwas Artümlisches bewahrt; Erlen- und Kiefernblüchte werden von weißen Birken gesäumt, Reifer und Kraniche nisten an verschwundenen Teichen.

Die Insel Leitholm ist zurückgeblieben; in markierter Fahrtrinne durchquert der Dampfer das Große Haf. Schimmernd breitet sich gegen Nordwesten die weite Fläche des Riechenhafes. Stürmische Tage entsanden bei der geringen Tiefe der Hafgewässer schon einen recht fräftigen Wellenschlag. Ständig sind Bagger mit der Vertiefung der Fahrtrinne beschäftigt, warnend läuten in kurzen Abständen die Glodenbojen. Nur kleine Dampfer dürfen die Rinne verlassen und die Lehbüher Berge ansteuern, nur Misdroy oder die Diepenow abwärts, Heidebrink und Cammin zu erreichen. Der westliche Oderarm, die Peene, wird von Perlenendampfern überhaupt nicht mehr befahren, obwohl er bis in die Neuzeit hinein der eigentliche Zugang zu Haff und Oder war. Noch Gustav Adolf trat von der Peenemündung seinen Zug durch Deutschland an. Die Fahrtrinne führt geradewegs auf den mittleren Abfluß, die Swine, zu, deren gemündener Lauf durch die 1882 eröffnete Kaiserfahrt weitestgehend verläßt worden ist. Still er gleitet das Schiff den Kanal hinab, an einsamen Fährhäusern und Dörfern vorüber, deren Dächer durch die Bäume schimmern. Dann wird der alte Lauf der Swine sichtbar, und über dem Bug erscheinen die Türme von Swinemünde. Bald legt der Dampfer am Bollwerk an. Betriebam und geschäftig geht es in diesem Hafen zu. Vor den Marktkänden mit düstenden Rauschwaren, Valen und Fundern, liegen Fischhaken und Fischfahne, drüben an der Insel schmude Segelratten; unablässig gleiten lautlos die dunklen Leiber der einfomenden und ausgehenden Frachtdampfer vorüber. Weiter stromab ragt stolz der hohe Bug der „Tannenber“ des Seedenites Ostpreußen empor. Emfisches Gedränge herrscht an ihrer Landestelle, denn kurz nur ist der Aufenthalt im Hafen. Drüben.

Mit Swinemünde ist die Ostsee erreicht. Zwischen zwei lärmalen Molen hindurch führt der Weg in die offene See. Sind die Molentöpfe passiert, wendet sich unser Dampfer nach Westen, um die weit ins Meer gebaute Brücke von Heringsdorf anzulaufen. Eine ferienruhe gestimmte Menge bevölkert den breiten, weißen Strand, der von großen Hotels eingefast ist. Schimmernd breitet sich die pomerische Bucht aus, deren liebliche Küste in stetem Wechsel dunkle Wälder und hellleuchtende Bäder säumt. Bis Heringsdorf folgt der Dampfer der Küste, dann aber nimmt er Kurs auf Rügen, wo Gohren sein nächstes Ziel ist. Etwa auf halbem Wege dorthin taucht aus den Fluten ein einsames, leuchtarmgekröntes Eiland, die Greifswalder Die, auf. Während hinten die Küste nur noch als schmaler Streifen erscheint, hebt sich vor uns als dunkler Schatten die geriffelte Steilküste Rügens vom Horizont ab.

wieder in der Ecke des Abteils, und fünf Minuten später laut der kleine blonde Kopf gegen Mutters Arm — Erika schlief fest und süß... Sie schlief so fest, daß sie erst wieder erwachte, als der Zug sein Ziel erreicht hatte und man ihr das Mäntelchen anjog.

Seit jener Zeit sind wir schon oft mit Erika gereist und alles ging gut. Denn wir trafen keine Reize mehr an, ohne genügend Spielzeug und Unterhaltungsmittel mitzunehmen. Fast alle Kinder, die unterwegs weinen und jamern, tun es aus Langeweile — nie sollte man vergessen, daß eine lange Reise für ein kleines Kind eine schreckliche Geduldsprobe bedeutet. Spielfachen aber helfen über manche langen Stunden hinweg. Man kann Biederbücher mitnehmen oder sogar einen kleinen Baukasten. Wenn beim Schüttern des Zuges die gebauten Türmchen immer wieder einsinken, gibt das viel Spaß. Es ist besser, die Kinder zu beschäftigen, als ihre Ungebild durch ständige Zufuhr von Nahrungsmitteln zu beschwichtigen. Das dicke Essen während der Fahrt ist schon bei Erwachsenen ungesund und unvernünftig — um wie viel mehr belästet es in schädlicher Weise den kindlichen Magen!

Die Kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ „Pflnzstaler Boten“ Dein bester Verkäufer!

Zum Wochenende und für die Reise

Bitterschokolade Sportpackung — 50 Souver-Drops 125 g ab — 20 Erfrischungs-Stöbchen, süßig gefüllt Packg. — 40

der Süsse Laden neben der Schwane



und sonstigen Reiseartikeln von DAVID FUNCK Adolf Hitlerstraße 6

Eine Reise ohne Kamera ist eine Reise ohne Erinnerung!

Foto Vogt Durlach Adolf Hifiersstr. 42 Foto-Apparate — Filme — Platten

Interessantes aus Baden

Hg. Haller Kreisleiter in Billingen.

Das Gaupersonalamt teilt mit:

Der Gauleiter hat mit Wirkung vom 1. August 1938 den bisherigen Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Radolfzell der NSDAP, Hg. Haller, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisleiters des Kreises Billingen der NSDAP beauftragt.

Hg. Haller wurde am 4. Februar 1894 in Konstanz geboren. 1914 meldete er sich als Student der Technischen Hochschule Karlsruhe freiwillig beim Feldartillerieregiment Nr. 66 und fand nach kurzer Ausbildungszeit während des ganzen Krieges an der Front. Nach dem Krieg war er als Vermessungsingenieur tätig. Seit seinem mehrere Jahre vor der Machtübernahme erfolgten Eintritt in die NSDAP war er in mehreren Parteiämtern an führenden Stellen tätig.

Der Gauleiter hat den bisher mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreises Billingen beauftragten Ortsgruppenleiter Hg. Reichert auf dessen Wunsch wegen Karriererückblicken als Leiter der Städtischen Werke Billingen von seinem Auftrag entbunden. Hg. Reichert wird weiterhin als Vertreter des Kreisleiters und als Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Billingen-Nord tätig sein.

Hans Thoma-Weg auf das Herzogshorn.

Einer der schönsten Gebirgsübergänge im Südschwarzwald ist der südlich vom Feldberg längs des Hauptkamms ausgehende Aufstieg ins Tal der oberen Bernauer Alb, in die Heimat des Schwarzwaldmalers Hans Thoma, nach Bernau. Der Weg führt über den Gipfel des zweithöchsten Schwarzwaldberges, des Herzogshorns mit 1417 m, das mit über 500 m Höhenunterschied hart nach Süden ins Albital abfällt. Unter dieser Schroffenheit hatten auch die Berganlagen über den Kruntelbach zu leiden, sie waren steil, zertrübbelt und anstrengend. Nunmehr ist durch weitgehende Verbesserungen des Hans Thoma-Weges, die mit Unterstützung des Schwarzwaldvereins durchgeführt werden konnten, der Aufstieg von Bernau zum Kruntelbachhütte, zum Miltberg und weiter zum Herzogshorn wesentlich gemildert worden, so daß an einem Tag die Wanderung von der Bahnhofsstation Bärenthal-Feldberg nach Bernau und zurück gut gemacht werden kann. Die Höhenlagen des Weges sind in der Hauptsache: Bernau 900 m, Herzogshornspitze 1417 m, Zeiger/Feldbergjattel 1230 m, Bärenthal-Feldberg 967 m.

Badens Betriebe wetteifern!

Der Aufruf zur Beteiligung am zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe hat überall stärksten Widerhall gefunden. Nach den vorliegenden Meldungen steht jetzt schon fest, daß die Zahl der am neuen Leistungskampf teilnehmenden Betriebe die des Vorjahres weit übersteigt wird.

Neben der Teilnahme der industriellen Betriebe und der Betriebe der öffentlichen Hand ist insbesondere eine starke Anteilnahme von Handel und Handwerk festzustellen. Hier hat das auf die besonderen Verhältnisse der kleinen Betriebe abgestimmte neue Leistungsabzeichen „Vorbildlicher Kleinbetrieb“ einen starken Ansporn zur Beteiligung gegeben.

Immer mehr drückt sich die Erkenntnis Bahn, daß es selbstverständliche Ehrenpflicht jedes deutschen Betriebes ist, durch Teilnahme an diesem friedlichen Wettbewerb sich zum Aufbaue des Führers zu bekennen.

Kein Betrieb schießt sich aus. Nur noch bis zum 31. Juli läuft die Anmeldefrist bei den Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront.

Bom Erntewagen tödlich abgefahren.

Karlsruhe, 27. Juli. Am Dienstag nachmittag stürzte auf der Heimfahrt vom Felde der Landwirt Karl Simon von seinem nur gering beladenen Erntewagen so unglücklich, daß er sofort tot war. Der Wagen war in eine Fahrgrube geraten und neigte sich seitwärts. Dadurch verlor Simon den Halt und stürzte mit dem Kopfe nach unten, so daß der sofortige Tod infolge Bruchs des Halswirbels eintrat.

Merkwürdiger Unglücksfall einer Basler Journalistin.

Basel, 27. Juli. Die am Völkerbund tätige Basler Journalistin Dr. Gertrud Kappis kam vor einigen Tagen durch einen sonderbaren Unfall ums Leben. Sie will, westschweizerischen Zeitungen zufolge, ein Telegramm von ihrer im Spital von Siders liegenden Schwester erhalten haben, wonach diese im sterbenden Zustand nach ihr verlange. Frä. Dr. Kappis erreichte im letzten Augenblick den Schnellzug nach Lausanne, bei der Station Verioz, wo der Zug nicht hält, aber wegen Geleitsarbeiten seine Geschwindigkeit vermindert, sprang sie aus dem fahrenden Zug und blieb mit blutenden Händen und einer Kopfverletzung liegen. Die Journalistin richtete sich dann wieder auf, verlangte ein Auto, um ins Wallis zu fahren. Das Auto rastete dann mit großer Geschwindigkeit gegen Ayon, mußte unterwegs halten, weil etwas am Wagen nicht in Ordnung war. Bevor der Fahrzeugführer völlig hielt, sprang Frä. Kappis bereits auf die Straße, überschlug sich und blieb bewußtlos liegen. Der Autofahrer brachte sie ins Spital von Ayon, wo Frä. Kappis über schwere Kopfschmerzen klagte und am Sonntag verstarb an den Folgen eines Schädelbruchs. Die Nachforschungen über die Beweggründe des merkwürdigen Tuns ergaben, daß Frä. Kappis weder in Biel noch in Siders eine Schwester besitzt und daß sie auch am Samstag in der Pension kleinerlei Nachrichten erhielt, die ihre frühere Abreise begründeten. Man nimmt an, daß die Journalistin in einem Unfall von geistiger Unmündigkeit gehandelt hat, zumal sie in den letzten Wochen einen sehr niedergedrückten Eindruck machte.

Die Teilnehmer des Fluges an den Mittelrhein

Am Morgen des 30. Juli starteten auf dem Flughafen Konstanz 60 Maschinen zum Flug an den Mittelrhein. Zu dieser bedeutenden regionalen Veranstaltung haben bekannte deutsche Flugzeugführer ihre Kennung abgegeben.

Für die NSFK-Gruppe 16 (Südwest) wird von der Reichsschule für Motorflugport des NS-Fliegerkorps in Karlsruhe NSFK-Standartenführer Seeband mit seinem Orterstricker, Mannheim, teilnehmen. Drei Stürme aus dem Bereich der Gruppe 16 entsenden je eine Mannschaft, und zwar der NSFK-Sturm 482 Freiburg-Br. NSFK-Mann Pföhner und den Orter NSFK-Mann Haertel; der NSFK-Sturm 5/80 Bruchsal: den NSFK-Ortertruppführer Wicher, dessen Orter der Stabsführer der NSFK-Gruppe 16, NSFK-Sturmführer Fuchs, Ludwigshafen, sein wird; der NSFK-Sturm 3/81 Kaiserslautern den NSFK-Mann Richard mit seinem Orter NSFK-Mann Leonhard.

Außer der Luftwaffe, die Mannschaften aus den sechs Standorten Würzburg, Fäßberg, Braunschweig, Giebelstadt, Detmold

Vor dem großen Karlsruher Reit- und Fahrturnier 1938 am kommenden Sonntag — Ein vielseitiges Programm

Am kommenden Samstag (30. 7.) und Sonntag (31. 7.) wird das sportliche Geschehen der Gauhauptstadt ganz im Zeichen des Reit- und Fahrturniers Karlsruhe 1938 stehen. Starke Felder mit bestem Pferdmaterial und z. T. hervorragenden deutschen Turnierreitern versprechen auf dem herrlichen Gelände der Ruppurter Rennwiesen wiederum wie in den vergangenen Jahren heiß umstrittene Wettbewerbe. Verteilen sich doch auf die 17 Programmpunkte der einzelnen Prüfungen, Springen und Vorführungen insgesamt 463 Rennungen.

Bereits der Samstag nachmittag bringt mit drei Jagd-, einem Patrouillen- und Jugendjagdprüfungen sowie Eignungs- und Dressurprüfungen für Reiterpferde ein vielversprechendes Programm. Die meisten Unterprüfungen trägt das nichtöffentliche Jagdspringen der Klasse A, das in zwei Abteilungen getrennt durchgeführt wird. In der Abteilung B gehen allein 47 Pferde der Wehrmacht über den Kurs, in der Abteilung A 28. Die größte Beachtung verdient indes das mit 500 RM. und dem Ehrenpreis des Ministerpräsidenten ausgestattete Jagdspringen der Klasse M, mit dem der Samstag abgeschlossen wird. Unter den 30 Startern dieses schwierigen Springens ragen besonders Oberst. Rösslins Lump, Oblt. Kruegers Masur, Dr. F. Hamers Saros XX sowie der SA-Gruppe Südwests Lausbub unter Sturmbf. Jenisch und Hatenmüllers Rido hervor.

Sehr gut besetzt mit 42 Rennungen ist ebenfalls das Feld für das Jagdspringen Klasse L, in dem die guten Pferde der SA-Gruppe Südwest, des MR. 35 und der 14. SS-Reiterstandarte

sich einen scharfen Kampf liefern werden. Aber auch Hauptmann Haugs Blasse, SS-Unteroff. Meiers Mutius sowie wieder Lump werden unter den Platzierten zu finden sein. Daneben wird am Samstag das Patrouillenpringen der Wehrmacht und der Gliederungen der Bewegung für die nötige Abwechslung sorgen.

Den Höhepunkt erreicht das Turnier am Sonntag nachmittag mit recht zahlreichen und vielseitigen Prüfungen. Allein 51 Unterprüfungen hat das Glucksjagdspringen Klasse L gefunden. Die besten anwesenden Pferde gehen hier wieder über die Hindernisse, so SA-Oblt. Janquanns Richtighofen, Oblt. Graf v. Angelheims Tronie, vom LVA. 35 Noblese, ferner Lump, Richtighofen, Saros XX, Lausbub usw. Die meisten der eben genannten Teilnehmer bestreiten dann auch das im Mittelpunkt stehende sehr schwere Jagdspringen der Klasse M und das Springen der Klasse SA, deren Ausgang bei der Qualität der Pferde besonders scharf umstritten sein wird.

Die große Reihe der sonstigen Vorführungen vermittelt den Tausenden von Besuchern noch weitere schöne Bilder sportlichen Geschehens. Wir verweisen nur auf die Dressurprüfung der Klasse M, die zwölf bestens ausgebildete Reiterpferde vereint, auf die Eignungs-, Material- und Vielseitigkeitsprüfungen sowie auf die Jugendreitprüfung. Die Staatliche Hengsthaltung in Karlsruhe führt mit ihren Zuchtstuten einen Viererzug, einen Ein- und Zweispännerwagen sowie drei Trabwagen vor. Großen Anklang wird schließlich auch im Programm des Sonntags, das sich über sechs Stunden erstreckt, das Amateur-Gruppenspringen für je zwei Reiter finden.

Besucherzahlen.

Bruchsal, 27. Juli. Die bekannten beiden Schwefelbäder in Langenbrüden und Mingsolsheim erfreuen sich einer dauernd steigenden Besucherzahl. In beiden Orten wurden im verfloßenen Jahre 2500 Besucher mit rund 30 000 Übernachtungen gezählt, wozu noch die vielen Tagesgäste aus der Umgegend kommen.

Kind in den See gefallen.

Ueberlingen, 27. Juli. In der Nähe der Oberschule fiel das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen des Polizeihauptwachmeisters Weber in den See. Das Kind wurde von dem Eisendreher Heinrich Rehm gerettet, der ihm sofort nachgesprungen war, obwohl er selbst des Schwimmens unfähig und an Hand und Fuß in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist.

Schwerer Unfall mit Todesfolge.

Densbach bei Achern, 27. Juli. Am Dienstag nachmittag wollte der verheiratete Straßenwagler Theodor Ell von hier mit seinem Fahrrad die Reichsstraße zwischen Densbach und Jautenbach überqueren. Dabei beobachtete Ell scheinbar nicht, daß ein Kraftwagen dieselbe Richtung fuhr, denn plötzlich bog er in die Fahrbahn nach links auf die andere Seite ein, und, obwohl der Kraftwagenführer sofort bremste und noch auszuweichen suchte, wurde Ell erfasst und mit solcher Wucht über die etwa 2 Meter hohe Straßenböschung hinuntergeschleudert, daß er tot liegen blieb.

Kind von Wespen angefallen.

Plankstadt, 27. Juli. Beim Kornmähen ereignete sich hier ein aufregender Zwischenfall. Ein Landwirt hatte mit der Sense unbewußt in ein Wespenneist geschritten und achtete dabei nicht, daß die Tiere im nächsten Augenblick auszuwachen würden. Als ein Kind hinterher kam und Wehren auslösen wollte, wurde es von den Wespen angefallen und übel zugerichtet.

Zündender Blitzschlag.

Chrosberg bei Zell i. W., 27. Juli. Bei dem am Dienstagabend über das Bienenland niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Ernst Basmer ein. Das über 100 Jahre alte Haus, das mit Heuvorräten angefüllt war, stand sofort in hellen Flammen; die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu retten. Das lebende Inventar konnte gerettet werden, dagegen sind die Fahrnisse zum größten Teil verbrannt.

Karlsruhe, 27. Juli. (Beiträger.)

Auf Grund von Ermittlungen hat die Kriminalpolizei festgestellt, daß der Friseurmeister Karl Doll seit etwa drei Jahren aus Eisen- und selbsthergestellten Haarwässern in Originalflaschen bekannter Herstellerfirmen abfüllte und die selbsthergestellten Erzeugnisse als Originalerzeugnisse dieser Firmen an seine Kundschaft verkaufte. Der Friseurmeister wurde festgenommen. Sein Geschäft wurde vorübergehend polizeilich geschlossen.

Karlsruhe, 27. Juli. (Tödliche Unfälle.) Am Montagmorgen ereignete sich auf dem Hauptbahnhof ein schwerer Unfall, der den sofortigen Tod eines Bahnarbeiters zur Folge hatte. Auf Bahnsteig I war der 49 Jahre alte Bahnbedienstete Berthold Hirth aus Malßl damit beschäftigt, herumliegendes Papier aufzulesen, als der Berliner Schnellzug in den Bahnhof einlief. Hirth hatte offenbar dem einfahrenden Zug keine Beachtung geschenkt und war lo, ohne das es jemand bemerkte, unter den Zug gekommen. Er fand dabei sofort den Tod.

Waldshut, 27. Juli. (Wonen im Baumstamm.) In Hänner kam der 72 Jahre alte Johann Baptist Thomas beim Holzabladen im Sägewerk Tschle dadurch ums Leben, daß ein abrollender Baumstamm ihn erdrückte.

Waldshut, 27. Juli. (Zuammenstoß.) Auf der Straße Waldshut-Tiengen fuhr der 30 Jahre alte Motorradfahrer Berger von Waldshut in voller Fahrt auf einen aus einer Nebenstraße einmündenden Lastwagen auf. Berger wurde so schwer verletzt, daß er wenige Minuten nach dem Unfall starb.

Neustadt i. Schw., 27. Juli. (Walter Neufel zur Erholung.) Der deutsche Schwergewichtsbauer Walter Neufel hat sich nach seinem Kampf gegen Europameister Lazek in den südbadischen Schwarzwald begeben. In Neustadt im Schwarzwald sucht er Ruhe und Erholung nach dem schweren Kampf und in den Bergen und Wäldern sollen neue Kräfte gesammelt werden. In Begleitung Neufels befinden sich seine Gattin, sein Betreuer und dessen Frau.

Bruchsal, 27. Juli. (Der Blitz schlug ein.) Bei den Sturmgewittern, die Dienstagabend über dem Kraichgau niedergingen und die Orte zum Teil mit wolkenbruchartigen Regengüssen heimsuchten, schlug der Blitz auch in eine Feldscheune bei Bruchsal ein, die vollständig niederbrannte. Der darin enthaltene Vorrat an Heu und Wintergerste fiel den Flammen zum Opfer.

Weinheim, 27. Juli. (Fabrikübernahme.) Die Lederfabrik Karl Freudenberg K. G. hat mit Genehmigung der zuständigen Stellen den Betrieb der hiesigen Firma Sigmund Hirsch übernommen. Die Firma S. Hirsch tritt in Abwicklung, der Betrieb wird als Abteilung Koflederwerk von der Lederfabrik Karl Freudenberg weitergeführt.

Nosbach, 27. Juli. (Ueberraschen.) Vom Kraftwagen tödlich überfahren wurde der 16 Jahre alte Erich Schneider aus Lohrbach auf der Straße zwischen Jährenbach und Sattelbach von einem Lastkraftwagen aus Mannheim. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt, doch besteht amtlicherseits die Ansicht, daß der 16jährige immerhin nicht schuldlos ist, da er zwei gefüllte Altentaschen an seinem Rade mitführte und folglich in seiner Bewegungsfreiheit stark gehemmt war. Der unglückliche Radfahrer erlitt u. a. einen Schädelbruch und brach beide Oberarme. Er war auf der Stelle tot.

Vor den Schranken des Gerichts

Zuchthaus für Fahrradmarder.

Ludwigshafen, 27. Juli. 1 1/2 Jahre Zuchthaus erntete der 44-jährige, neunmal wegen Diebereien vorbestrafte Ludwigshafener Einwohner Georg Grimm vor dem Ludwigshafener Amtsgericht wegen Diebstahls im Rückfall und Betrugs. Kaum nach neunmonatiger Gefängnisstrafe wieder auf freiem Fuß, hatte er im Mai d. J. in Ludwigshafen, Dagersheim, Kedarau usw. fremde Fahrräder entführt und versilbert, wobei er sich schamvoll einen fremden Namen zulegte. Das genügte aber nicht, um seine Spuren zu verwischen. Da unter seinen Vorstrafen auch zwei wegen Fahrraddiebereien und, mußte ihm ein fühlbarer Dentschkel mit der erwähnten Strafe unter Verhaftung mildernder Umstände gegeben werden. Ein bereits vorbestrafter Abnehmer des Diebesguts kam diesmal noch mit einer Geldbuße anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe davon. Im Wiederholungsfall winkt dem rückfälligen Sünder Siderungsverwahrung.

Bier Jahre Zuchthaus für einen Falschmünzer

Biorzheim, 27. Juli. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 26 Jahre alte ledige Kurt Rothfuß aus Biorzheim wegen Münzverbrechens zu verantworten. Der Biorzheiler stellte seit Frühjahr 1936 im Ganzen 73 falsche Fünfmarkstücke her und brachte sie in den Verkehr. Er wurde in einem hiesigen Warenhaus erwischt, als er mit einem Falschfälscher Einkäufe machen wollte. Das Falschgeld setzte R. meistens in Karlsruhe und Mannheim ab. Er leugnete hartnäckig, auch dann noch, als ihm ein Kaffler vorgehalten wurde, den er im Gefängnis eines Mitgefangenen schrieb und in dem er seine Schuld einräumte. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Fahrlässige Tötung

Biorzheim, 27. Juli. Im Bilsfelder Verkehrs-Unglück, vom 21. Mai ds. Js. wurde der Beschuldigte Peter M. aus Biorzheim wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer verwirkten Geldstrafe von zwei Monaten zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilt. M. führte einen Fernlastzug, den er infolge Ermüdung auf der Reichsstraße 10 so weit nach links steuerte, daß das Fahrzeug die etwa drei Meter hohe Böschung hinunterstürzte. Der Besahrer Alfred Biesinger aus Biorzheim, der sich in der Schlafkabine des Lastzuges befand, wurde durch zertretene Waagentelle erdrückt und erlittete.

Aus Stadt und Land

Generaleintrag bei der Getreideernte.

Die Einbringung der Ernte ist nicht allein Sache des Bauern, sondern des ganzen Volkes. Daher wurden in diesem Jahr alle verfügbaren Kräfte mobilisiert: neben Arbeitsdienst und Wehrmacht die Hitlerjugend, die aufgrund einer Vereinbarung zwischen Reichsjugendführer und Reichsbauernführer eingesetzt wird, die oberen Klassen der höheren Schulen für Jungen, deren Mithilfe vom Kultusminister in einem Erlaß an die Direktionen veranlaßt worden ist; ferner hat der Innenminister die Bürgermeister angewiesen, in ihren Gemeinden für die Bereitstellung von Hilfskräften zu sorgen. Die Kreisleiter haben sich mit den Kreisbauernführern, Landräten, Leitern der Arbeitsämter und den Kreisamtsleitern der NSB. ins Benehmen gesetzt, um festzustellen, wer für die Ernteeinbringung noch in Betracht kommen kann. Es werden hauptsächlich die NSB-Unterstützten herangezogen, die sich für die Lebensmittelpenden im Winter erkenntlich erweisen, in dem sie zu der Einbringung der Ernte, deren Erträge ihnen ja wieder zugute kommen, beitragen. Und schließlich gewähren die Betriebsführer ihren auf dem Land wohnenden Arbeitern Urlaub, damit diese mithelfen können. Das Finanzministerium hat sich durch die Bereitstellung von Mitteln für den Eintrag des Arbeitsdienstes beteiligt.

Es handelt sich also um eine ausgesprochene Gemeinschaftsleistung, um das Getreide, das seit Jahren nicht so schön geerntet hat, zu bergen. Sie ist umso notwendiger, als diesen Sommer Roggen, Weizen und Hafer fast gleichzeitig reifen. Wo bisher schon mit der Ernte begonnen wurde, hat sich der Ernteeintrag auf das Beste bewährt.

Politische Leiter Durlach-Süd!

Durlach, 28. Juli. Das Politische Leitertorps der Ortsgruppe Durlach-Süd nimmt an der heute, Donnerstagabend 19 Uhr, in der Festhalle in Durlach stattfindenden Filmfeier der SA teil. Das zur Vorführung kommende Filmmaterial zeigt das gewaltige Geschehen der SA-Kampfspiele. Die Politischen Leiter begeben sich in Uniform direkt zur Festhalle.

Vom Bürgerverein Durlach.

Durlach, 28. Juli. Am kommenden Sonntag bringt der Bürgerverein Durlach seinen diesjährigen Sommerausflug zur Durchführung. Wie im vergangenen Jahr, so verspricht diese Sommerfahrt auch in diesem Jahr einen vollen Erfolg, ist doch ein herrliches Reiseziel ausgewählt, das uns in die Schönheiten Nordbadens führt. Die Fahrt führt über Heidelberg, die Bergstraße hinauf bis Schloß Lichtenfels, um von dort das Nedaral heimwärts zu führen. Alle Teilnehmer erwarten wieder genussreiche Stunden auf froher Fahrt durchs schöne Badnerland.

Strukturteil in Arbeitsbuchangelegenheiten.

Ein landwirtschaftlicher Geschäftsführer hatte auf Seite 5 des Arbeitsbuches die Berufsgruppe 1b in 23 B abgeändert, um eine Vermittlung in landwirtschaftliche Beschäftigung zu vermeiden. Außerdem hatte er selbst einen Typenstempel „Geändert Arbeitsamt Bitterfeld“ zusammengesetzt, diesen als amtlichen Stempel benutzt und die Unterschrift eines Arbeitsamtsangestellten gefälscht. Auf Seite 8 des Arbeitsbuches hatte der Geschäftsführer einen Typenstempel „Brand & Pommer, Hoch- und Tiefbaugesellschaft Bitterfeld“ angebracht, obwohl er nach den Feststellungen des Arbeitsamts bei diesem Unternehmen niemals gearbeitet hat.

Der Geschäftsführer ist zu 2 Monaten Gefängnis wegen fortgesetzter Urkundenfälschung kostenpflichtig verurteilt worden. In dem Urteil wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch ein derartiges Verhalten die Sicherheit des Verkehrs bei öffentlichen Behörden erheblich gefährdet wird und deshalb eine Geldstrafe als ausreichende Sühne nicht in Frage kommt.

Der Filmwagen kommt.

Hohenwettersbach, 28. Juli. Am kommenden Montagabend findet durch die NS-Gauefilmstelle im Saal „zur Hochburg“ der hochinteressante Film „Unternehmen Michael“ statt. Dieser Film, der schon überall sehr großen Erfolg brachte, wird auch bei uns seine Anziehungskraft nicht verlieren.

Ein „Sonntag des Lebens“ auf dem Lerchenberg

Ein Abend voll rheinischem Zauber, Witz und Humor.

Durlach, 28. Juli. Nicht mehr lange wird es dauern, und die Saison unseres in diesem Jahr so sehr beachteten Naturtheaters auf dem Lerchenberg erreicht ihren Höhepunkt. Wie schon betont, ist es erfreulich, feststellen zu können, daß neben dem Durlacher und Karlsruhe auch die Volksgenossen von den Bergdörfern und aus dem Pfälzland den Weg zu dieser herrlichen Naturbühne im Angesicht des Turmberges gefunden haben und sich hier selten schönen, frohen Musikstunden hingibt, die ihm früher unbekannt waren. Und mit dem ständigen Zugang und dem Answellen der Zahl der Mitglieder dieser Lerchenberggemeinde rückt man ja immer mehr dem Ziel näher, diese Freilichtbühne, die mehr auf Vollständigkeit der Programmgestaltung als auf andere Blickpunkte, die im Licht der Rampe stehen, achtet, zu einer wirklichen Volksbühne zu machen. Hier oben soll freie und frohe Kunst verabsolgt werden, die uns unbeschwert mit heiterer Miene von dannen ziehen sieht. Und wir dürfen wohl der Direktion des Theaters unter Führung von Herrn Weisinger und dem Spielleiter „mit der glücklichen Hand“, Herrn Land, zu den bisherigen Erfolgen gratulieren und dabei den Wunsch aussprechen, daß auch die kommenden Wochen mit ihren Aufführungen unter einem glücklichen Stern stehen.

Ausgezeichnet in Regie und Spiel war unbestreitbar das gestern Mittwochabend zum zweiten Mal zur Aufführung gelangte frohe Spiel, erfüllt mit rheinischem Humor und rheinischer Stimmung „Sonntag des Lebens“. Mit diesem Spiel ging ein wahrer Sorgenbrecher auf die Bühne, der als humorvoll und volkstümlich zugleich angesehen werden kann und wie am Sonntag ja auch gestern ungeteiltem Beifall begegnete. Die Handlung ist mitten aus dem Leben gegriffen und Steuerzettel, dazu die bekannte, oft dramatisch gestaltete „alte Schuld“, die weggehetretet werden soll und mancherlei andere Umstände sind es, die dem floss geistreichen, an Handlung überaus reichem Stück zahlreiche Höhepunkte geben. So kommt es auch bzw. muß es auch kommen, daß gewürzt mit Sorgen bis oben an aber auch mit einem ziemlichen Quäntchen rheinischen Humors, der Unverfrorenheit einiger Freier und den eifrigsten Zugaben einer stillen Liebe, die „auch etwas weiß“, sich das anfänglich unentwirrbare Knäuel von Widersprüchen und jersalenen Wünschen löst, das Spiel in einem wahren, von allen zeitlichen Sorgen ungetrübt „Sonntag des Lebens“ endet, der

zum Schluß zünftig nach altrheinischem Rezept begossen wird. Das Spiel ist so temperamentvoll gestaltet, daß der Besucher unbewußt mit hineingezogen wird in das sprudelnde Leben, dem die Darsteller die echte Form zu geben vermögen.

Aus der Reihe der Spielkräfte nennen wir den bestbelegten Schauspieler Alfred Land, dem dieses Mal die Rolle des Deutsch-Amerikaners zufiel, die er mit dem üblichen Humor, besonders mit seinen Sprachstudien, durchsetzte. Er fand sich so recht in dem rheinischen Leben zurecht und wußte seine Rolle voll zu erschöpfen. Beifall auf Beifall begegnete ihm im Verlauf seiner Auftritte. Seine Frau, Ellen Land, zeigte sich dieses Mal von der sorgenden Seite einer echten Mutter, die mit Hoffen und viel Liebe selbst unüberbrückbare Hindernisse zu beseitigen weiß. Urmgard Sacher, ein neuer Stern auf der Lerchenberg-Bühne, wußte dem vertriebenen Fräulein Finchen, die geheiratet werden wollte, die besten Seiten abzugewinnen, ihrem weichen, heimlichen Spiel stand Toni Weidner als die Wirtschaftlerin Babette mit Temperament gegenüber. Ihr glückliche vorzüglich der Haupttreffer, ihren „alten Forderungen und Berichtigungen“ zum Recht zu verhelfen. Beifall auf Beifall begegnete auch ihrem mit Komik reich gespicktem Spiel. Käthe Gebele in spielte die neugierige, wissensdurstige Engländerin, die es mit jedem gut meinte und alles „wunderfull“ fand. Werner Fischer spielte mit der Tüde des Objekts und zog alle Register seiner oft bis zur Strupellosigkeit sich freigebenden Freiheit, die er mit einer wunderbar aufgetauchten Freundlichkeit zu mischen verstand, während Karl Mauthe den sich dem restlosen Liebestrausch ergebenden Freier mit einer Nüchternheit spielte, die oft zu wahren Lachfällen Anlaß gab. Viel beklagt wurde auch der anfangs großende, dann aber „bekehrte“ Ochsenwirt Kadebach, der sich unter Zurückstellung aller seiner Vorzüge freudig in sein ihm aufgedichtetes Los ergab. Reinhard Fuchs als Gelangereinsbringer und Steuerbeamter beschloß den Reigen der Schauspieler, die wußten, was sie ihren Rollen schuldig waren und den Inhalt des lebendigen mit Humor reich durchsetzten Stückes restlos auszuerschöpfen vermochten. So kann der „Sonntag des Lebens“ wieder als ein Großes unter unserm Naturtheater auf dem Lerchenberg gemertet werden. Hervorgehoben seien noch die ausgezeichneten Darbietungen des Durlacher Schneid-Quartetts, das als Gesangsverein „Rheinische“ in diesem frohen Spiel eine Rolle zugeteilt erhielt und seine Aufgabe beifällig löste. K. Krauert.

Nach Oesterreich noch keine Briefe mit Zustellungsurkunde und Postwurfsendungen.

Wie bereits bekannt gegeben worden ist, tritt die Verordnung über die Angleichung des Postdienstes im Lande Oesterreich ab dem 1. August 1938 ab in Kraft. Hierbei ist jedoch folgendes zu beachten: Briefe mit Zustellungsurkunde sind im Lande Oesterreich noch nicht eingeführt worden; sie sind daher nur im Altreich zulässig. Postwurfsendungen aus dem Altreich nach dem Lande Oesterreich dürfen bis auf weiteres noch nicht eingeleistet werden.

„Lagerleben“.

Die Gebietsführung der Hitlerjugend hat eine Broschüre herausgegeben, die reich illustriert, der Deffektivität einen Einblick in die diesjährige Feltlagerarbeit der Hitlerjugend gibt. Eine Uebersichtsarte zeigt, wo die Einheiten ihre Zelte in Baden aufgeschlagen haben, sämtliche größere Lager sind aufgeführt. Wir sehen in den zahlreichen Bildern die Marine-HJ, die Segelflieger und die Motor-HJ bei ihrer Arbeit, der Tagesverlauf auf einem Lager ist nicht als ein trodenes Programm, sondern gleichfalls durch eine nette lebendige Illustration wiedergegeben.

Vater und Mutter, die diese 20 Bsp. Broschüre lesen, werden dann unbeschwert ihren Jungen auf die Lager schicken — die Broschüre gibt ihnen ja reichhaltigen Aufschluß, wie es den Pimpfen ergeht!

Ein neuer deutscher Personalausweis

Berlin, 27. Juli. Im Reichsgesetzblatt, Teil 1, ist in diesen Tagen eine Verordnung über Kennkarten erschienen. Nach dieser Verordnung wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 ein allgemeiner polizeilicher Personalausweis, die sog. Kennkarte, eingeführt. Eine Kennkarte können alle deutschen Staatsangehörigen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Reichsgebiet vom vollendeten 15. Lebensjahr ab erhalten. Damit wird der reichsdeutschen Bevölkerung im Inland die Möglichkeit gegeben, sich einen vollwertigen polizeilichen Personalausweis zu beschaffen. Ein Zwang zur Beschaffung der Kennkarte besteht grundsätzlich nicht.

In drei Bekanntmachungen, die gleichzeitig im Reichsgesetzblatt veröffentlicht sind und am 1. Oktober 1938 in Kraft treten, ist indes der Zwang zur Beschaffung einer Kennkarte für männliche deutsche Staatsangehörige beim Eintritt in das Wehrpflichtverhältnis, ferner für deutsche Staatsangehörige, die am Kleinen Grenzverkehr und am Ausflugsverkehr über die Grenze teilnehmen wollen, und schließlich für Juden (Paragraf 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935), die deutsche Staatsangehörige sind, vorgesehen. Wie sich der Kennkartenzwang für diese Personengruppen im einzelnen auswirkt, ist in den Bekanntmachungen näher angegeben. Vor dem 1. Oktober 1938 ist die Stellung von Anträgen auf Ausstellung einer Kennkarte zwecklos.

Karlsruhe legt seinen Haushaltplan für 1938 vor

Lastenvermehrung für die Stadt — Drückende Schullasten — Die Eingemeindungen von Durlach und Hagsfeld brachten neue Postposten

Durlach, 28. Juli. Im Anschluß an die am 21. Juli durchgeführte Ratsherrensitzung fand gestern Nachmittag im kleinen Sitzungssaal des Rathauses Karlsruhe eine Pressebesprechung statt, in welcher der am 31. Juli d. J. in den Rudersand tretende Oberbürgermeister Jäger und der Referent Dr. Zimmermann eingehende Erläuterungen zu dem vorgelegten Plan gaben.

Der Haushaltsplan, der bereits im März vorgelegt werden sollte, hat nicht nur durch die neu getätigten Eingemeindungen von Durlach und Hagsfeld einen Aufschub erfahren, die Verzögerung der Aufstellung lag in besonderem Maße in der völligen Neuordnung der reichsrechtlichen Vorschriften der Gemeindehaushaltsverordnungen, die sich wesentlich auf die Statgestaltung der Landeshaupstadt auswirken und, das muß leider gesagt werden, keinerlei Vorteile für den Stadthaushalt bringen, zumal wichtige Steuern von denen das Land bzw. die Gemeinde Nutzen ziehen, heute in die Kasse des Reiches fließen und die Länder wie Gemeinden nur anteilmäßig an dem Ertrag beteiligt sind. Schon diese Anordnungen, die ihre letzte Auswirkung im Jahre 1939 erfahren, waren Grund genug, die Bekanntgabe des diesjährigen Haushaltsplanes hinauszuzögern, um die zur Verfügung stehenden Mittel restlos in den Plan aufnehmen zu können.

In diesen Haushaltsplan ist eine Einnahme von insgesamt 35 350 760 RM. eingelegt, denen eine Ausgabe von 37 885 620 RM. gegenübersteht, was einen Fehlbetrag von 2 534 860 RM. bedeutet. Der außerordentliche Haushaltsplan ist ausgeglichen und nennt auf Einnahme und Ausgabe die Summe von 2 895 350 RM. Nach dieser Aufstellung werden die Steuerlasten (Hebesätze) für die Gemeindebesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, wie folgt festgelegt: Grundsteuer: a) für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, Hebesatz 172 v. H., b) für die Grundstücke, Hebesatz 172 v. H., c) Gewerbesteuer: a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbetaxial, Hebesatz 247 v. H., b) Zweigstellensteuer, Hebesatz 321 v. H., c) Warenhaussteuer, Hebesatz 321 v. H., d) Bürgersteuer, Hebesatz 600 v. H. Kassenkredite werden nicht in Anspruch genommen. Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Beilegung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 1 458 500 RM. festgelegt. Er soll nach dem Haushaltsplan für folgende Zwecke verwendet werden: 1. Geländeerwerbungen 718 500 RM., 2. Förderung des Baus von Volkswohnungen mit

Reichsdarlehen 240 000 RM., 3. Außerordentliche Schuldentilgung 500 000 RM.

Wie schon oben betont, ist der Haushaltsplan in diesem Jahr erstmalig nach den neuen Richtlinien aufgestellt, die einen tiefen Einblick in die Finanzgestaltung zulassen. So ergibt sich ein weites Bild des rastlosen Aufbaues, der in der Landeshauptstadt nie geruht hat, wir weisen hier nur auf die großen Ausgabenposten für die Förderung des Wohnungsbaues und der Kleinfeldung, der Stadt, Werke und Verkehrsunternehmungen, für die Kämmerverwaltung und in der Hauptsache für die Erstellung neuer Straßen und Kanäle und dem Neubau einer Markthalle hin.

Aber die finanziellen Leistungen der Stadt in den Jahren 1933 bis 1937 erschöpfen sich nicht in einer Eigenfinanzierung von außerordentlichen Aufwendungen im Betrage von 9 449 975 RM. in den Jahren 1933 bis 1936, bzw. von rund 15,2 Millionen RM. in den Jahren 1933 bis 1937, sondern gleichzeitig wurden auch die Kapitalschulden, deren Stand bei Beginn des Rechnungsjahres 1933 sich auf 59 494 946 RM. belaufen hatte, bis zum Ende des Rechnungsjahres 1937 auf 42 521 282 RM., d. h. um 16 973 664 RM. = 28,5 v. H. vermindert. In dem Schuldentilgung ist allerdings ein Betrag von 3 360 460 RM. inbegriffen, den das Reich am 30. September 1936 an den Valutenschulden übernommen hat, ferner sind 1 294 919 RM. Wertungsgewinne darin enthalten. Aber dennoch stellt die eigene Schuldentilgung der Stadt einen beachtlichen Erfolg dar. Im Rechnungsjahr 1936 betrug die Schuldentilgung 5 306 612 RM., im Rechnungsjahr 1937 2 524 882 RM. Daneben ließ sich am Bestand der Rücklagen bis 31. März 1937 eine Stärkung um 7 893 227 RM. auf 13 035 539 RM. erzielen. Im Rechnungsjahr 1937 kann mit einer weiteren Vermehrung der Rücklagenbestände um 3 Millionen RM. gerechnet werden, so daß sich die

finanziellen Gesamtleistungen der Stadt

in den Jahren 1933 bis 1937 auf insgesamt 43 Millionen RM. belaufen. Diese gewaltigen Leistungen der Stadt liegen in dem Ausbau der städtischen Werke auf den neuesten Stand, in der Erweiterung des Karlsruher Rheinhafens zu einem neuzeitlichen und frachtabfertigen Umschlagplatz am Oberrhein, der Herstellung neuer Straßen und dem Bau neuer Kanäle. Als größere Arbeiten sind der Bau der Rheinbrücke bei Maxau und

der Umbau der Robert Wagner-Allee als Zufahrtsstraße zur Reichsautobahn

zu erwähnen, ferner die Entwässerung von Daxlanden und Anielingen. 40 Hektar Sumpfböden in der Rheinniederung wurden zu wertvollem Kulturland umgewandelt und 215 Häuser in der Kleinfeldung erstellt.

Bermögen der Stadt

hat am 1. April 1933 121 361 414 RM. betragen. Bis zum Ende des Rechnungsjahres 1936 hat sich das Bermögen auf 104 837 096 RM. = um 16 523 718 RM. verringert. Im Rechnungsjahr 1936 selbst ist eine Vermehrung im Bermögen um 600 112 RM. eingetreten. Die Verminderung des Bermögens in den Jahren 1933 bis 1936 ist aber nicht in einer Einkehr städtischen Bermögens, sondern in einer vorsichtigeren Bewertung und hohen Abschreibungen am Anlagevermögen der Betriebe und am Wert der Fahrnisse begründet. Im

Reinvermögen der Stadt

ist ebenfalls ein Rückgang in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1937 festzustellen, der die gleiche Ursache hat wie die Verminderung im Bermögen, und zwar in Höhe von 5 121 227 RM. auf 54 603 127 RM. Im Rechnungsjahr 1936 hat sich jedoch das Reinvermögen durch den hohen Abbau an der Verschuldung und die verstärkte Rücklagenbildung um 6 026 724 RM. erhöht. Für das noch nicht abgeschlossene Rechnungsjahr 1937 kann mit einer Vermehrung des Bermögens, weiterer Schuldentilgung und Zunahme des Reinvermögens gerechnet werden.

Unter dem städtischen Bermögen nimmt der

Grundbesitz der Stadt

einen Wert von 15 Millionen Reichsmark ein. Flächenmäßig stehen 40 v. H. der Gemartung im Eigentum der Stadt. Dabei ist der Grundstücksumfang der Stadt ein sehr bedeutender. In den Jahren 1933 bis 1937 hat die Stadt Grundstücke im Werte von 1 684 404 RM. erworben, und Grundstücke im Werte von 3 206 553 RM. veräußert. Bei den Grundstücksveräußerungen durch die Stadt handelt es sich um Gelände, das für Straßen, Plätze, Anlagen, Stedlungs- oder sonstige Bauzwecke in kürzerer oder späterer Zeit benötigt wird, die Grundstücksveräußerungen betreffen Baus-, Stedlungs- und Industriegelände.

Sehr hohe Aufwendungen hat die Stadt Karlsruhe für das Schulwesen, Fach- und höhere Schulwesen, was daraus zu erklären ist, daß nur 30% des verausgabten Gesamtgehalts für Verordnungs- und Verwaltungsaufwand zu rechnen ist, was sich aus dem ungünstigen Altersaufbau des Karlsruher Lehrkörpers ergeben dürfte. Gleichzeitige ist noch zu beachten, daß

Die Schulkosten

dadurch eine weitere Erhöhung erfahren, daß in Karlsruhe 115 übergeleitete Lehrer angestellt sind (ein geleiteter Lehrer gleich 50 Schüler), während in Karlsruhe auf je 35 Schüler bereits eine Lehrkraft entfällt. Dadurch ergibt sich ein Betrag von 658 000 RM., der schwer auf dem Etat der Stadt lastet und durch den 30% Personalaufwand, der in diesem Betrag nicht mit eingerechnet ist, eine weitere Erhöhung um fast 300 000 RM. erfordert, sodaß auch hier ein Minusposten von fast einer Million RM. entsteht. Nach welcher Seite diese Frage einmal ihre Bereinigung erfährt, ist jetzt noch nicht zu ersehen. Rechnen wir zu diesem Betrag noch weitere Teilbeträge zu den Schulkosten, so nennen hier nur die 70 000 RM., welche die Badische Hochschule und das Konservatorium für Musik an Aufwand erfordert, ferner die Zuschüsse, welche das

Badische Staatstheater

erfordert (im Jahre 1936 betrug der Zuschuß 736 348 RM. und im Jahre 1937 636 380 RM.), so ist das Ausgabenkonto, das unbedingt aufgebracht werden muß, eingehend beleuchtet, abgesehen von ungezählten größeren und kleineren Beträgen, die aufzuführen wir innerhalb des zur Verfügung stehenden Raumes nicht in der Lage sind. Immer wieder tritt jedoch die Tatsache in den Vordergrund, daß es gerade der Stadt Karlsruhe als Grenzstadt überaus schwer ist, an eine schnelle Ausgleichung des Etats zu gehen, zumal die Hilfe des Reiches, der Partei und der Industrie, die gern unser Grenzgebiet meidet, nur sehr langsam einsetzt und sich vielleicht erst in den kommenden Jahren günstig für das Grenzland Baden und in besonderem Maße für die Landeshauptstadt Karlsruhe auswirken wird. Es ist im Blick auf diese Umstände deshalb nicht verwunderlich, daß die Verbesserungen in den Finanzen, wie sie zum größten Teil die deutschen Gemeinden erzielten, für die Landeshauptstadt Karlsruhe nicht eingetroffen sind. Die weiteren Maßnahmen des Reiches nach der neuen Gemeindeordnung bedeuten für Karlsruhe weiter Wegfall der Körperschaftsteuer aus eigenen Verordnungsstellen mit einem Aufkommen im Jahre 1937 von 1 298 575 RM., Wegfall der Gemeindebeiträge ab 1. Oktober 1938 380 000 RM., Ausfall an der Grund- und Gewerbesteuer 350 000 RM., zusammen 2 028 575 RM. Hierzu Verschlechterungen aus dem neuen Finanz- und Lastenausgleich 2 100 248 RM., sodaß die

Gesamteinbuße der Stadt Karlsruhe

durch den neuen Finanz- und Lastenausgleich und die Maßnahmen des Reiches nicht weniger als 4 128 823 RM. beträgt. Hier wird ohne Umschweife betont, daß einer derartigen Verschlechterung des Haushalts, die auf einmal rückwirkend vom 1. April 1938 eintritt, der Haushalt der Stadt Karlsruhe nicht gewachsen ist, zumal mit wesentlichen Mehreinnahmen der Stadt in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist, zumal sich die Industrie immer mehr in das Innere des Reiches verlagert, wenn sich auch die hiesigen Industrien planmäßig weiter entfalten. Nicht ver-

wunderlich ist es deshalb, daß alle Ausgabenkonten der Stadt bis auf das Allernotwendigste beschnitten werden, ferner sieht sich die Stadt genötigt, aus dem Lastenausgleichsloos und dem Schullastenausgleich um einen Zuschuß von 2 Millionen Reichsmark einzufommen. Ferner wird eine teilweise Sperre der Ausgaben für nicht zu umgehen sein, Maßnahmen, die man wohl mit Unwillen, aber auch mit dem nötigen Verständnis quittieren wird.

Die Deckung des Fehlbetrages

wird erhofft in erster Linie durch eine weitere intensive Wirtschaftsbelebung, die wohl noch nicht gesichert, aber in dem kommenden Jahr zu erwarten ist. Die Deckung aus dem 16 Millionen-Fonds muß abgelehnt werden, da diese Gelder zweckgebunden sind und für laufende Ausgaben nicht veräußert werden dürfen. Eine zweite Lösung dieser Frage läßt in einer Steuererhöhung erblickt werden, doch ist dieser Weg mit äußerster Vorsicht zu beschreiten, da in erster Linie der Hausbesitz mit dieser Steuer belastet würde und hier wieder gerade der Vermieter der Kleinwohnungen, was Mietssteigerungen im Gefolge hätte. Bleibt noch eine weitere Hoffnung, aus dem Schulkostenausgleich einen Betrag zu erhalten, doch auch hier läßt eine generelle Entscheidung noch nicht vorausgesetzt werden, sodaß das „Hoffen“ und „Glauben“ die Worte sind, die gerade in der Frage der Deckung des Defizits groß geschrieben werden. Auf Einzelheiten der Neugestaltung des Karlsruher Städtebildes, insbesondere der Oststadt mit den Ausfallstraßen zur Reichsautobahn nach Pforzheim und Heidelberg kommen wir noch zurück.

Was gibt die Stadt Karlsruhe jährlich für jeden Einwohner aus?

Interessant ist die Zusammenstellung, die uns ein Bild gibt über die Leistungen der Stadt an jeden Einwohner Karlsruhes ohne Altersunterschied. Der Betrag, der verausgabt wird, beträgt pro Einwohner jährlich 285 RM., davon entfallen 9 RM. an Steuern an die Stadt, 14 RM. Nutzung an städtischem Vermögen, 91 RM. an Gas, Wasser, Strom und Straßenbahnen, 9 RM. durch sonstige Betriebe der Stadt, 28 RM. durch öffentliche Einrichtungen, 34 RM. durch das Bau- und Siedlungswesen, 11 RM. durch das Gesundheitswesen, 40 RM. durch das Fürsorgewesen, 6 RM. durch Kultur- und Gemeinschaftspflege, 29 RM. durch das Schulwesen und 14 RM. Aufwendung für jeden einzelnen Bürger für allgemeine Verwaltung und Polizei. Diesem Ausgabebetrag der Stadt von 285 RM. steht ein Einnahmebetrag von der Bürgerschaft von 270 RM. gegenüber, sodaß die Stadt jährlich pro Kopf der Bevölkerung 15 RM. mehr verausgabt als sie einnimmt. Gerade diese Zahlen, die vorbildlich im ganzen Reich sind, zeigen daß der Einwohner Karlsruhes der Stadt ist und daß sich die Landeshauptstadt ohne Rücksicht auf etwa entstehende Mehrkosten das Wohl ihrer Mitbürger angelegen sein läßt.

Aus dem Pfinzthal

Günstige Ernteaussichten in Baden

Die badische Landwirtschaft darf im Ganzen gesehen, wenn keine nennenswerten Witterungsstörungen mehr auftreten, mit einer guten Getreideernte rechnen. Wintertraps und Winterweizen haben sich schön gehalten und verprechen einen guten Ertrag. Wintergerste drückt fast überall gleich gut, nur in der Bodenseegegend ist da und dort Winzhalm feststellbar, wodurch der Ertrag empfindlich geschmälert wird. Winterroggen steht recht gut und zeigt selten Lagerneigung, die Körnerbildung ist sehr gut. Dasselbe gilt für Winterweizen und Winterpelz. In der Rheinebene wurde bereits in den letzten Sonntagen mit der Ernte der Delsrübe begonnen; Drußerträge liegen noch nicht vor.

Die Sommerung ist ebenfalls günstig geraten, vor allem die Sommergerste. Verschiedentlich ist Flugbrand aufgetreten, der Ausfall hierdurch ist jedoch gering. Der Hafer zeigt gute Bestände, er ist aber durch die Trockenheit im März und April und zum Teil auch durch verspätete Aussaat noch recht weit zu-

rück. Sommerweizen ist im Großen und Ganzen günstig entwickelt, er wird allerdings immer noch in Gebieten angebaut, wo er eigentlich nicht hingehört. Bei den Hackfrüchten stehen Futter- und Zuckerrüben recht gut, vereinzelt hört man von Engerlingschäden. Die Kartoffeln stehen bis zur Stunde wenig günstig. Es fehlte an Luft- und Bodenwärme, durch starke Abwärtseigenungen wurde die Entwicklung zurückgehalten, sodaß wir an die Ernte von 1937 nicht heran kommen werden. Die Saatmaisbestände, sowie Mais zur Futter- und Körnergewinnung stehen nicht sehr günstig, auch hier fehlte die Wärme.

Von den Gelpflanzungen haben sich Lein und Hanf recht günstig entwickelt, besonders der Hanf, weniger Lein, der durch die Kälte und Nässe im April und Mai etwas geklitten hat. Auch werden wir in diesem Jahr bei Lein nicht die Anbaufläche des Vorjahres halten, da durch Frost mancher Flachsader so geschädigt wurde, daß er umgepflanzt werden mußte und eine Nachsaat oft leider unterblieb.

Sehr günstig steht der Hopfen und ebenso der Tabak, dem die warmen Tage im Juni besonders gut getan haben. Die Tabakbestände in der Hardt und in Nordbaden können als sehr gut bezeichnet werden, während in den üblichen Anbaugebieten warme Tage und Nächte für ein gesundes Wachstum notwendig wären. Tierische Schädlinge sind sehr häufig aufgetreten, besonders die Grauraupe, die jedoch wirksam bekämpft worden ist.

Die Grünlandflächen haben sich, wo frühzeitig gemäht wurde, gut entwickelt, bei genügender Stickstoffdüngung darf auch ein guter zweiter Schnitt erwartet werden. Der erste Schnitt wurde durchweg schnell und bei guter Witterung eingebracht, die Qualität kann überall als gut bezeichnet werden. Auch Klee, Luzerne und Klee gras haben recht gute Aussichten für den zweiten Schnitt, da wo Luzerne und Klee zum zweitenmal geschritten wurde, ist mit einem dritten Schnitt zu rechnen. Die Aussichten für den geteigerten Zwischenfruchtbau sind ebenfalls als vielversprechend zu bezeichnen.

In den Aussichten für die Obstternte hat sich nichts wesentlich geändert. In manchen Spätgebieten, in denen der Fruchtansatz zunächst leidlich gut war, ist in der letzten Zeit wieder vieles abgefallen. Auch die Spätwechsellagerer in den Höhenlagen des Odenwaldes wird die auf sie gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen. Blattläuse und Schorf traten ziemlich stark auf. Im Weinbau werden die Aussichten nach wie vor durch die Frostschäden stark beeinträchtigt.

Festpreise für Fische.

Auf die Bedeutung einer Steigerung des Fischverzehrs ist in den letzten Jahren immer wieder aufs neue verwiesen worden. Je mehr Seefische wir nämlich verzehren, desto geringer wird die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Ausland und damit der Devisenbedarf.

Als besonderes Hindernis stellte sich aber der Steigerung des Fischverzehrs bisher das Auf und Ab der Preise entgegen. Hier mußte daher unbedingt etwas geschehen. Die großen Preisschwankungen ließen sich nun schwer begründen; außerdem waren die zu hohen Preise für die ärmeren Schichten schon nicht mehr tragbar. Nun hat der Reichsnährstand vor einigen Tagen durch die Hauptvereinbarung der Deutschen Fischwirtschaft eine Maßnahme getroffen, wonach für 90 v. H. aller Konsumfische für jedermann tragbare Festpreise festgelegt wurden. Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch und Heringe werden in Zukunft zu Festpreisen zu haben sein, die sich nur dreimal im Jahre ganz geringfügig verändern werden. Damit ist dem Mehrverbrauch von Fischen weitestgehend der Weg gebahnt worden. Es dürfte daher in den kommenden Monaten eine bedeutende Steigerung des Fischverzehrs zu erwarten sein. Jedenfalls gibt es heute für keine Hausfrau mehr einen Grund, sich dem Fischlauf gegenüber ablehnend zu verhalten. Der Grundlag, nur einmal in der Woche Fische auf den Tisch zu bringen, darf heute keine Gültigkeit mehr haben. Was in England möglich ist, wo der Fischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung doppelt so hoch ist wie in Deutschland, muß bei uns auch möglich werden.

Durlacher Filmschau

In den Kammerlichtspielen gelangt heute Donnerstag als letzter Tag nochmals das ausgezeichnete Filmlustspiel „Der Mustergatte“ mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle zur Vorführung und wird nochmals beifällige Aufnahme finden.

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 28. Juli 1938.

Stadtheater: „Gleisdreieck“.
Markgrafentheater: „Theodora wird wild“.
Kammerlichtspiele: „Der Mustergatte“.

Die Filmfeierkunde der SA. wird für Durlach ein Erlebnis sein. Veräume nicht dieser Feierkunde beizuwohnen. Der Film wird am Donnerstag in der „Festhalle“ zur Vorführung gebracht.

Letzte Nachrichten

Um das neue Eherecht

keine öffentlichen Eheprozesse mehr

Berlin, 27. Juli. Zu dem Ehegesetz vom 6. Juli 1938 hat Reichsjustizminister Dr. G ü r t n e r nunmehr eine umfangreiche Durchführungsverordnung erlassen. In dieser Verordnung wird zunächst bestimmt, welche Behörden für die im Ehegesetz vorgesehenen Befreiungen von einzelnen Eheverordnungen und Eheverboten zuständig sind und welche Richtlinien diese Behörden bei ihren Entscheidungen beachten sollen.

Auf eine Reihe von Vorschriften, die das Ehegesetz ergänzen und andere Gesetze ihm anpassen, folgen dann zahlreiche neue Bestimmungen, die das gerichtliche Verfahren in Ehe s a c h e n betreffen und von besonderer Bedeutung sind. Sie sehen nicht nur die unerläßlich notwendigen Angleichungen des Verfahrens selbst an das Ehegesetz vor, sondern enthalten darüber hinaus eine Reihe weiterer Bestimmungen, die dazu dienen sollen, das Verfahrensrecht den Zielen und Zwecken des Ehegesetzes anzupassen und Mängel des bisherigen Rechtes zu beseitigen. Hierzu gehören namentlich die Vorschriften über die Rechtsstellung des Staatsanwalts in Ehesachen und über die Befugnis des Gerichts zur selbständigen Ermittlung der Wahrheit. Bei der Verhandlung in Ehesachen soll in Zukunft entsprechend dem Wesen des Eheprozesses die Öffentlichkeit nicht mehr zugelassen sein. Die Sühnetermine finden vom 1. Oktober ds. Js. ab nicht mehr bei den

Umtsgerichten, sondern bei den Landgerichten vor einem Mitglied des für die Klage selbst zuständigen Gerichts statt. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten neue Vorschriften über die einstweiligen Anordnungen in Ehesachen in Kraft. Diese einstweiligen Anordnungen sollen die in Ehesachen bisher zulässigen einstweiligen Verfügungen ersetzen. Neu ist an ihnen namentlich, daß das Prozeßgericht während des Eheprozesses Anordnungen im Interesse der minderjährigen Kinder der Eheleute so für die erste Zeit nach der Auflösung der Ehe treffen kann, und daß in gleicher Weise eine einstweilige Regelung der Unterhalt s a t s a n s p r ü c h e der Eheleute gegeneinander für die Zeit nach der rechtskräftigen Trennung der Ehe zulässig ist.

Weitere wichtige Bestimmungen befassen sich mit der Zurücknahme der Klage in Ehesachen, der Aussetzung des Verfahrens zum Zwecke gütlicher Beilegung des Rechtsstreits und der ärztlichen Begutachtung.

In einem besonderen Abschnitt ist das Verfahren in Ehesachen vor den Gerichten im Lande O e s t e r r e i c h behandelt, das bei Wahrung seiner jetzigen Grundzüge in manchen Einzelheiten den im Altreich bestehenden Besonderheiten des Eheverfahrens angepaßt ist.

Auch in Villanueva dela Serena wurden alle Kirchen zerstört und zwei Priester zu Tode gemartert. Dort wurden auch die Leichen von fünf Mädchen im Alter von 17—18 Jahren gefunden, denen die Brüste abgeschnitten worden waren. Im gleichen Ort wurde von den Bolschewisten ein ganzes Wohnviertel in die Luft gesprengt. Eine Familie war nur deshalb ermordet worden, weil einer ihrer Vorfahren im vergangenen Jahrhundert ein bekannter Politiker war. In der Ortschaft Medella wurde ein Cortes-Denkmal zerstört und eingeschmolzen. Auch eine Heiligens Statue aus Marmor von unerklärlichem Wert wurde von den Bolschewisten vernichtet.

Die nationalspanische Presse weist in diesem Zusammenhang mit Erbitterung darauf hin, daß derartige Verbrechen nur von jüdischen Gehirnen ausgeht werden könnten und nichts mit spanischem Wesen zu tun haben. Die Presse lenkt die Aufmerksamkeit des Auslandes darauf, daß es angebracht sei, die fürchterlichen Methoden der bolschewistischen Kriegsführung zu brandmarken, als bolschewistische Lügen über angebliche Bombardierungen offener Städte durch nationale Flugzeuge zu verbreiten.

Die Deutsche Schachmeisterschaft. — Elisstafes führt.

Bad Nauhausen, 27. Juli. In der vierten Runde des Kampfes um die Schachmeisterschaft von Deutschland wurden vier Partien beendet. Elisstafes gewann mit der französischen Verteidigung gegen Michel. Koch besiegte nach einem prächtigen Opferangriff Nowarra. Reilhab gewann gegen den sizilianisch spielenden Eisinger. Hans Herrmann und Richter trennten sich unentschieden.

Die Führung hat nun der Favorit Elisstafes-Innsbrud mit 3 1/2 P. vor Engels-Düsseldorf mit 2 1/2 P., und einer Hängepartie, H. Herrmann-Bodum und Reilhab-Berlin mit 2 1/2 P., Prof. Beder-Wien mit 2 Punkten und einer Hängepartie, Koch, Michel und Richter, alle Berlin, mit je 2 Punkten und Kieninger-KAn sowie Schmitt-Breslau mit je 1 1/2 Punkten und zwei Hängepartien.

Blutausch in Rot-Spanien

Verbrechen, wie sie nur jüdische Gehirne ausbrüten konnten. Der Bericht der nationalspanischen Untersuchungskommission im Extremadura-Gebiet.

Bisbao, 27. Juli. Ueber die bolschewistischen Schreckenstaten im nunmehr befreiten Extremadura-Gebiet liegt jetzt der erste zusammenhängende Bericht der nationalen Untersuchungskommission vor.

Darin heißt es u. a., daß bei einem Besuche der Stadt Don Benito die Niedergeschlagenheit der Einwohner auffiel, denen von der bolschewistischen Meute nicht nur die Häuser ausgeplündert und niedergebrannt, sondern auch die meisten Angehörigen ermordet worden waren.

Die Bewohner erzählten übereinstimmend, daß die bolschewistischen „Truppen“, als sie vom Norden der nationalspanischen Regimenter erfuhren, u. a. 95 Einwohner der Stadt, darunter 25 Mädchen im Alter von 17—25 Jahren, aus der Stadt in der Richtung auf Campanario verschleppt hatten. Sie hatten die betreffenden Personen unter dem Vorwande zusammengetrieben, daß diese mit dem nationalen Spanien sympathisierten.

Als der Zug der Geiseln nach einem Marsch von vielen Kilometern durch Staub und glühende Hitze auszuruhen verlangte, erschossen die Bolschewisten 55 Männer. Die Frauen wurden rücksichtslos weitergetrieben, bis sie zusammenbrachen. Sie wurden dann von den entmenschten Begleitern gefesselt und in grauenhafter Weise ermordet. In einem Wasserloch wurde jetzt noch die Leiche eines einen Monat alten Kindes gefunden, das von seiner Mutter mitgenommen worden war, bei deren Erschießung aber von den Bolschewisten in einen Graben geschleubert wurde.

In Don Benito wurden sämtliche Priester ermordet und vorher Ermordung gestoltert. Ein Domherr wurde unter Stockhieben erst eine Zeit lang durch die Straßen gejagt, ehe man ihm den „Gnadenschuß“ gab.

Breslau meldet die sportlichen Ergebnisse

Die Jugend ist bereits seit den frühen Morgenstunden des Mittwoch im Wettkampf. In einer Stärke von 6000 Teilnehmern, in einer also bisher noch nie dagewesenen Stärke, beteiligten sie sich diesmal an dem Fest und haben von allen Sportplätzen und Spielfeldern Besitz ergriffen, um ihrerseits in mehreren Mannschafstämpfen die Beiden zu ermitteln. Rund 2000 befreiten den turnerischen Mehrkampf, etwa 1000 den Gemischten Sechstampf und rund 1100 den vollstündlichen Dreitampf. An den Schwimmwettkämpfen die nur aus Staffeln bestehen, beteiligten sich 25 Mannschaften, 14 Mannschaften haben sich zum Handball-Wettkampf angemeldet, beim Fußballturnier sind 8 und beim Hockeyspiel 5 Mannschaften vertreten, während 6 SV-Bereinsmannschaften zum Faustballturnier genannt haben.

Die Meisterschaftskämpfe im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes nahmen teilweise am Nachmittag gleichfalls ihren Anfang.

Gute Staffelfolgen der Jugend-Schwimmer. Im Schwimmstadion des Hermann Göring-Sportfeldes waren die Jugend-Schwimmer am Werk. Drei Staffeln wurden entschieden, die sämtlich vom Gebiet Sachsen gewonnen wurden. 10 mal 50 Meter Kraul: 1. Sachsen 4:25,5 Min. 2. Schlesien. 6 mal 100 Meter Vagen: 1. Sachsen 7:23,1 Min. 2. Schlesien. 10 mal 50 Meter Brust: 1. Sachsen 6:02,8 Min. 2. Schlesien.

Berlin siegt im Hoken-Wettkampf. Im Hoken-Wettkampf hatten sich aus den Vorkämpfern die Mannschaften der Gebiete Berlin (TSC. Berlin) und Ostland (BfK. Königsberg) für das Endspiel qualifiziert. Die Reichshauptstädter siegten nach einem schönen Spiel mit 2:1 (1:1). Im Kampf um den dritten Platz behauptete sich das Gebiet Hessen-Nassau (TSC. Wiesbaden) mit 2:0 (1:0) gegen das Gebiet Mecklenburg (BfK. Parchim).

Die Schwereathletik bei der HJ. Sieger im Bantamgewicht: Münd-Nischalden 160 Kg. 2. Stuy-Karlsruhe 152,5 Kg. Federgewicht: Hoffmann-Reichenberg 185 Kg. Leichtgewicht: Umkehr-Würzburg 217,5 Kg. Mittelgewicht: Schari-Breslau 235 Kg. Halbschwergewicht: Köhl-Darmstadt 257,5 Kg. Schwergewicht: Bradjido-Hindenburg 280 Kg.

Ergebnisse im Ringen: Im Ringen kam das Gebiet Württemberg durch Klint-Eisingen, der im Weltgewicht den ersten Platz mit nur einem Fehlerpunkt belegte, zu einem schönen Erfolg. Die Siegerliste: Bantamgewicht: Loer-Leipzig. 2. Weber-Karlsruhe. Federgewicht: Müllich-Wieenthal. Leichtgewicht: Pfüller-Hörde. Weltgewicht: Klint-Eisingen. Mittelgewicht: Burdach-Köln. Halbschwergewicht: Sonnabend-Breslau. Schwergewicht: Trodenbrodt-Nürnberg.

Die Vorrunde der Amateurböxer
Am Dienstag abend wurden in Hirschberg, Görlitz und Liegnitz die restlichen Vorrundenkämpfe zur ersten deutschen Mannschaftsmeisterschaft der Gaus im Boxen ausgetragen. Es ging dabei teilweise nicht ohne Überraschungen ab. So schieden alle süddeutschen Gaus schon bei ihrem ersten Start aus. Die restlichen Ergebnisse: In Hirschberg: Mittelrhein - Sachsen 12:4, Niedersachsen - Pommern Kampf i. R.; in Görlitz: Brandenburg - Bayern 10:6, Niederrhein - Hessen 14:2; in Liegnitz: Schlesien - Südwest 10:6, Mitte - Ostpreußen 8:8.

Die Paarungen der Zwischenrunde: Westfalen - Nordmark, Mittelrhein - Niedersachsen, Brandenburg - Niederrhein und Schlesien - Mitte oder Ostpreußen.

Zwischenrunde der Handball-Frauen

Auf den verschiedensten Sportplätzen des Hermann Göring-Sportfeldes wurden am Mittwoch vormittag die Zwischenrundenspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen durchgeführt. In allen vier Begegnungen setzten sich die als sichere Sieger erwarteten Mannschaften durch. Der Titelverteidiger Eintracht Hamburg schlug wie im Vorjahre den BfK. Dresden mit 3:2 (2:1) knapp aber verdient. Die TG. Berlin besiegte Eintracht Frankfurt mit 4:1 (2:0). Ganz überlegen liegte Stahlunion Düsseldorf gegen Germania-Jahn Magdeburg mit 5:0, den zahlenmäßig höchsten Sieg aber errang der VfR. Mannheim, der Asco Königsberg mit 12:1 (7:1) abfertigte. Die Sieger befreiten am Donnerstag die Vorkampfrunde, während die Unterlegenen gleichzeitig in Trostrundenspielen zusammentreffen.

Ergebnisse der Zwischenrunde:

Turngemeinde in Berlin - Eintracht Frankfurt 4:1 (2:0)
Stahlunion Düsseldorf - Germania-Jahn Magdeburg 5:0 (2:0)
VfR. Mannheim - Asco Königsberg 12:1 (7:1)

Kleines Sportallerlei

Weltmeister Steele in der 1. Runde so. In Seattle (USA.) trat der amerikanische Mittelgewichts-Weltmeister Freddie Steele zu einem Titelfampf gegen den Nachwuchsböxer Al Hostat an. Hostat kam bereits in der ersten Runde mit einer schweren Rechten ins Ziel, die Steele weit über die Zeit hinaus auf die Bretter warf. Hostat wurde zum so-Sieger in der ersten Runde und neuen Weltmeister im Mittelgewicht erklärt.

3. Tag der „19. Röh.“ Der dritte Wettbewerbstag der 19. Röh sah Zielfredensläufe nach Göttingen vor. Sowohl mit Einzel- als auch mit Doppelskifern wurde versucht, die Unversitätsstadt zu erreichen. Acht Piloten glückte der Versuch. Insgesamt wurden 129 Starts durchgeführt. Die weiteste Strecke flog Kurt Schmitt-NSFK-Gruppe Baden, der 190 Kilometer nach Hildesheim flog. Ludwig Hoffmann-Berlin legte nach 163 Kilometer bei Goslar auf. Dpik-NSFK-Gruppe Hessen-Westmark kam auf 183 Kilometer. In der bisherigen Gesamtwertung steht Peters von der NSFK-Gruppe Mitte mit 425,7 Punkten an der Spitze.

Westerling Etappenflieger. Die 17. Etappe der Tour de France von Belancon nach Straßburg führte in zwei Teilstrecken, mit einer kurzen Unterbrechung in Belfort, auf ihrem letzten Teil durch das früher deutsche Elsaß. Gerade hier konnte sich wiederum ein Deutscher, der Magdeburger Westerling, hervortun. Er enteilte zusammen mit dem Belgier Masson auf dem ersten Teil der Strecke und teilte sich später mit seinem Begleiter in den Sieg, da beide auch in der Kopfgruppe, diesmal allerdings in umgekehrter Reihenfolge am Ziel eintrafen.

Das Wetter

Bei von Nordwest auf Süd zurückkehrenden Winden zunächst noch vorwiegend bewölkt. Am Donnerstag meist heiter und ansteigende Temperaturen.

Zehn Tage Wetter voraus

vom 28. Juli bis 8. August

Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H.

In Süddeutschland überwiegen freundliches, häufig sonniges, im allgemeinen warmes, zeitweilig schwüles Wetter, das jedoch ungefähr alle zwei bis vier Tage durch gewitterartige Störungen unterbrochen wird. Im Alpenvorland werden diese Störungen vielmehr recht erhebliche Niederschlagsmengen bringen.

In der westlichen Hälfte Norddeutschlands, von der westlichen Reichsgrenze bis zur Oder, Wechsel freundlicher, trockener und warmer Tage mit kühlen, bewölkten, zu Niederschlägen neigenden Tagen. Dabei Niederschlagsstärke im allgemeinen von West nach Ost abnehmend, im Küstengebiet zeitweise lebhaftige Winde, Auftreten von Stürmen jedoch sehr wenig wahrscheinlich.

Im Nordosten (Hinterpommern und Ostpreußen) vielfach heiter und warm, jedoch nicht ganz beständig. In Schlesien im großen und ganzen warm und freundlich (keine sehr häufigen, besonders aber in den Subeten kräftige Niederschläge). Gesamtsonnenheindauer im Zehntagezeitraum im Süden und Osten größer als 70 Stunden.

Handel und Verkehr

Wichtige Berliner Devisenkurse vom 27. Juli

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,645	0,649
Belgien (100 Belg.)	42,08	42,16
England (1 Pfund)	12,245	12,275
Frankreich (100 Fr.)	6,578	6,592
Holland (100 Gulden)	136,78	137,06
Italien (100 Lire)	13,09	13,11
Norwegen (100 Kr.)	61,54	61,66
Schweden (100 Kr.)	63,14	63,26
Schweiz (100 Fr.)	56,96	57,08
Dtschpolowatei (100 Kr.)	8,591	8,609
U. St. v. America (1 Dolla.)	2,487	2,491

Börsen

Berliner Börse vom 27. Juli. Die Börse verlief wieder sehr schleppend. Die Umsätze werden von Tag zu Tag kleiner. Die Tendenz war anfangs ziemlich zuversichtlich, ließ aber später nach.

Mittelbadischer Erzeugerpreis für Obst bei der Bezirksabgabestelle vom 27. Juli 1938.

Preise je 50 kg in Reichsmark.

Himbeeren Güte A 30-32, Güte B 26-30; Heidelbeeren Güte A 22, Güte B -; Brombeeren Güte A 30, Güte B -; Johannisbeeren Güte A 20, Güte B 18; Stachelbeeren Güte A 22, Güte B 20; Frühweidchen Güte A 28, Güte B -; Edelplausen Güte A 24, Güte B -; Pfirsiche Güte A 40-45, Güte B -; Sauerkirschen Güte A 30-35, Güte B -; Apfel Güte A 25, Güte B 20; Birnen Güte A 20-30, Güte B -. Anfuhr: mittel.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvert. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. V. VI. 3805. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Herren-Hemden
4.90 5.90 6.90
Krawatten -.95
nur beste Qualitäten
Besichtigen Sie unverbindlich

Anzug- und Mantel-Stoffe

aus früheren Saisons, nur Qualitätsware - zu weit herabgesetzten Preisen!!! Verkauf solange Vorrat!

OTTO MATHEIS

Deutsches Fachgeschäft DURLACH, Adolf Hitlerstraße 65 Geschäftszeit: 9-12 und 2-7 Uhr
Nutzen Sie die Vorteile im Sommer-Schluß-Verkauf!

Besuche auch Du das
**Schwimmbad
Wolfsartsweier**

4-5 Zimmer

Küche etc., moderne Wohnung sofort od. später von leitendem Angestellten gesucht. Angebote unter Nr. 392 an den Verlag.

Pol. Kleiderschrank, 2 Tür. Volksbadewanne billig zu verkaufen. An erfragen im Verlag.



Das Geheimnis des guten Ansetzlikörs besteht in 3 Dingen:
1. Reife Früchte und Kräuter nehmen!
2. Nicht länger ausziehen lassen, als unsere Rezept-sammlung vorschreibt!
3. Den besten Ansetzbranntwein verwenden. Er ist der „Billigste“, und Sie bekommen ihn sicher bei

SCHURHAMMER
dem guten Weinhaus, in dem schon Mutter u. Großmutter kauften.

Mod. 3-4-Z.-wohnung

(Turmberglage) mit einger. Bad, Zentralheizung, per 1. 9. bezw. 1. 10. von Dauermieter gesucht. Angebote u. Nr. 391 an den Verlag.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, evtl. Küchenbenützung von Ehepaar sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 390 an den Verlag erbeten.

Neues
**Delikatess-
Sauerkraut**
eingetroffen
Rudolf Sauder
Adolf Hitlerstraße 35 Tel. 310

Wegen Verkleinerung meines Haushalts verkaufe ich 1 weiß. Kinderzimmer mit 2 Betten, 1 hell eichenes Wohnzimmer, 1 braune Kommode, 1 Tisch, 1 Schrank, 1 Küchenschrank, 1 Garnitur für Diele u. Garten bestehend: 1 Tisch, 2 Stühle alles zum zerlegen, 1 f. ft neuer Leiterwagen
Robert Wagnerstraße 2, II

Zwei gebrauchte
Beistellen
poliert in Polsterstoff, verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

**Bürger-Verein
Durlach**

Bei dem am kommenden Sonntag, den 31. Juli stattfindenden

Ausflug

können sich noch sechs Personen beteiligen. Anmeldungen bis morgen Freitag mittags 12 Uhr beim Vereinsführer.

Der Vereinsführer.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 29. Juli 1938 nachmittags 2 Uhr werde ich in Durlach, im Fandotal Schloßstraße gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier, 1 Sofa, 1 Nähstisch, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Wäscheschrank, 1 Radioapparat „Mende“, 1 Schnellwaage, 1 Wanduhr, 1 Nähmaschine, 1 Autoanhänger, 1 Schreibtisch, 1 Chaiselongue.

Kfz-Durlach, 28. Juli 1938.
Realer, Gerichtsvollzieher

**Freibank
Karlsruhe-Durlach**
Der Verkauf von Freibankstücken im Stadtteil Durlach findet sofortiger Wirkung bis auf weiteres jeweils Donnerstags von 14-16 Uhr und Samstags von 8-12 Uhr statt.
Karlsruhe, 26. Juli 1938.
Stadt Schl- und Viehhofamt.

Haben Sie das neue
ATA schon versucht?
extrafein

..bitte hier diese drei:

Reklame-Mischung
500 g 2.40, 125 g .60

Etwas Besonderes
500 g 2.80, 125 g .70

Costarica-Hochland-Mischung
500 g 3.20, 125 g .80

Schaller
KAISERSTR. 209
ERBPRINZENSTR. 40

Zimmer mit Küche
und Zubehör an alleinstehende Person auf 1. Aug. zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

2 leere Zimmer
parterre, auch als Büro geeignet sofort zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Selle Werkstätte
mit Büro, Kraft und Licht sofort billig zu verm. Angebote unter Nr. 345 an den Verlag.

**25 Ar Weizen
8 Ar Korn**
auf dem Dal zu verkaufen.
Näb Ritterstraße 73.

Sandalen in reichhaltig Ausw. von einfachen preiswerten bis feinst ausgearbeitet. Wöric; alles Qualitätsw.
Sandaletten in verschiedenen Ledersorten und Farben elegante solide Ausführung von Mk. 4.75 an
Leinenschuhe in guten Qualitäten u. vorzüglichen Passformen, mit Ledersohlen von Mk. 6.75 an
Sirumpwaren Sportstr., Damenstr., Damen-u. Kinder-Söckchen, alles la Markenw. sehr preisw.

Badeanzüge, Badelücher etc.
Reformhaus L. Neubert Karlsruhe
Karlsru. 29a



Sommer-Liegestühle
von 3.- Mk. an

Moderne Kinderwagen
ab 30.- Mk.

Moderne Sportwagen
von 15.- Mk. an

im größten Kinderwagenhaus
Gundlach
Karlsruhe, Wilhelmstraße 53
Kein Eckladen

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Wegen Umzug preiswert zu verkaufen
1 Buffet, massiv Eiche, dazu Ausziehtisch, 6 Lederstühle, 1 Schlfrzimmer, kompl. Nuckbaum voll. Thür, Spiegelschrank, 1 Wäschekorb mit Wärmorauflage und Faltschüssel, 1 Klavier (Hörn), 1 komplette Bad-einrichtung, Wärmorbeden, Näheres Karlsruhe, Kaiserstr. 144, 3. Trepp

Inserieren bringt Erfolg!



12 Apostelwein
in alter Güte Flasche 1.85

Schurhammer
das gute Weinhaus in der Blumenstraße